Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

28.12.1900 (No. 294)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 855.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 294. Freitag, den 28. Dezember 1900.

Die Post-Abonnenten

des „Badischen Beobachters" werden gebeten, ihr Abonnement auf das vierte Quartal 1900

recht bald

zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Die Postanstalten liefern nur bis zum 31. Dezember, falls das Abonnement nicht erneuert wird.**

Neue Abonnenten

erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung für das erste Vierteljahr 1901 schon von jetzt den „Badischen Beobachter" umsonst und portofrei von der Expedition zugesandt.

Der Berliner Hypothekenbankbruch

ist viel schlimmer, als die meisten Leute die Sache sich vorstellen. Die Hypothekenbanken erfreuen sich bei uns in Deutschland mit Recht im Allgemeinen eines so vortrefflichen Rufes und Ansehens, gegründet auf vortreffliche Einrichtungen und Geschäftsgebräuche, daß man sich vielfach gar nicht vorstellen kann, wie es denn möglich sein sollte, daß in und mit einer Hypothenbank Schwindeleien schlimmster Art und infolge dessen auch Verluste schlimmster Art vorkommen und doch ist das hier der Fall.

Am schlimmsten sieht es bei der „Deutschen Grundschuldbank" aus. Wie die Börse die Verhältnisse einschätzt, kann man schon daraus ermessen, daß die vierprozentigen Obligationen dieser Bank, die im Oktober mit 98 notirt wurden, am letzten Samstag mit 39 verzeichnet stehen, die 3½prozentigen Obligationen derselben Bank gleichzeitig von 89 auf 37 und die Aktien von 119 auf 6 zurückgegangen sind, also auf einen Kurs der der Werthlosigkeit gleichkommt. Schon vor beinahe acht Wochen erklärte das Berliner Polizeipräsidium, daß die Obligationen der Grundschuldbank nur in sehr beschränktem Maße gedeckt seien durch die Hypotheken, in deren Besitz diese Bank sich befindet. Aber dann folgten die Enthüllungen Schlag auf Schlag: Die Bilanzen stellten sich als vollkommen gefälscht heraus; es waren Effekten darin aufgeführt, die es gar nicht gab. Erststellige Hypotheken, die die Bank besaß, waren in großem Umfange durch minderwerthige und zum Theil sogar durch vollkommen werthlose Hypotheken ersetzt worden. Andere Hypotheken, im Betrage von mehr als sechzig Millionen Mark, sind nur zweitstellige Hypotheken, die auf Grundstücken von solchen Terrain-Gesellschaften eingetragen sind, die mit den Schwindelbanken zusammen arbeiteten — kurz und gut, die ganze Geschäftsgebahrung stellt sich dar als ein Rattenkönig von Nachlässigkeit, schwindelhaften und betrügerischen Handlungen. Im gegenwärtigen Augenblicke ist die Aufstellung einer Bilanz unmöglich, weil über eine große Anzahl von Hypothekenschiebungen gar keine Buchung vorliegt. Hier handelt es sich gar nicht um sogenannte unglückliche Spekulationen, sondern um ein vollkommen planmäßiges Verbrecherthum. Es sind vielfach auf zweifelhafte und auch ganz werthlose Hypotheken hin „Pfandbriefe" von beiden Banken ausgegeben worden, von der Deutschen Grundschuldbank und auch von der Preußischen Hypotheken-Aktienbank; und damit ist natürlich die solide und sichere Grundlage, auf der Hypothekenbanken sonst aufgebaut sind, vollkommen verlassen.

Wie es möglich war, daß es so weit kommen konnte, das ist eine Frage, die sich schon heute nicht beantworten läßt. Man kann denken an persönliches Interesse der Bankleiter, die in ordnungswidriger Weise Grundstücke beleihen ließen, an denen sie betheiligt waren, an das Interesse der Bankleiter an hohen Dividenden und Tantièmen. In dem Berichte des Ausschusses und der Vertreter an die Realobligationäre der Deutschen Grundschuldbank, die sich am 29. Dezember versammeln sollen, wird darüber gesagt:

„Wie diese Vorkommnisse angesichts der staatlichen Aufsicht, angesichts der Existenz des Pfandhalters beziehungsweise seit dem 1. Januar 1900 des Treuhänders, und wie endlich diese Taxen möglich waren, darüber an dieser Stelle uns auszulassen, müssen wir uns versagen."

Mit der Ersatzpflicht der verantwortlichen Personen wird es vermuthlich auch traurig genug aussehen. Die Frau des Oberdirektors beider Banken, des Kommerzienrathes Sanden, hat sich nach dem Auslande begeben, beladen, wie man sagt, mit dem kleinen Kapital von dreißig Millionen Mark!

Man mag aber die Sache drehen und ansehen, wie man will: ohne Zweifel sind die Betrügereien, die mit glücklicherweise selten vorhandener Geriebenheit ausgeführt worden sein müssen, hauptsächlich dadurch möglich geworden, daß dieselben Personen bei beiden großen Banken die Leitung hatten. Es wird zu untersuchen sein, ob und wie in Zukunft weitere Bürgschaften dagegen geschaffen werden können, daß ähnliche Ereignisse in Folge solcher Vereinigungen in einer und derselben Person sich wiederholen, oder aber eine ganz besondere Aufsicht für solche Fälle eingesetzt werden kann. Aber darüber darf man sich freilich von vornherein keiner Täuschung hingeben, daß alle Aufsicht von außen her niemals einen vollwerthigen Ersatz bieten kann für die pünktliche und ehrliche Leitung eines Bankinstitutes selbst.

Noch in frischer Erinnerung ist der Widerstand der Regierung gegen die Mündelsicherheit der Hypothekenpfandbriefe: leider muß man heute sagen, daß dieser Widerstand in den trüben Erfahrungen mit den beiden genannten Hypothekenbanken seine volle Berechtigung gefunden hat. Hatte die Regierung etwa schon eine Ahnung von dem, was vorging? Wenn das der Fall wäre, dann müßte man es als einen sehr großen Fehlgriff der Regierung bezeichnen, daß sie es unterließ zu warnen, als es noch Zeit war; wie man ebenso schwer begreifen kann, daß alle anderen gut und solide geleiteten Hypothekenbanken gar keine Kenntniß gehabt haben sollten von dem, was vorging. Vertuschung ist hier der schlimmste aller Fehler, die begangen werden können.

Die Wohnungsfrage in Karlsruhe.

Im „Bad. Beobachter" erschienen vor nicht langer Zeit mehrere Artikel über die Wohnungsfrage; ihre Entstehung und die Mittel zu deren Abhilfe wurden besprochen. Hiermit sollen jene Gedanken ihre spezielle Anwendung auf die Karlsruher Wohnungen finden. Man fragt sich vielleicht zweifelnd, ob es denn in der schönen Haupt- und Residenzstadt eine Wohnungsfrage gebe? Erhebt sich doch ein schmuckes Haus neben dem andern; die alten Häuser sind nicht mehr schön genug, sie müssen niedergelegt und durch Paläste im modernsten Stile ersetzt werden. Wohl ist die Außenseite herrlich und prachtvoll. Wer aber Gelegenheit hat, die Hinter- und Querhäuser zu besuchen, wird einen schneidenden Gegensatz und großen Unterschied sehr oft antreffen können. Wir biegen ab von der Straße, gehen durch das Vorderhaus hindurch und kommen zu den Hinterhäusern. Wir steigen auf schmaler Holztreppe bis zum fünften Stock empor, halten uns an dem wackeligen Holzgeländer, blicken uns, um nicht an den niedern schiefen Dachwänden anzustoßen. Wir gehen durch eine Küche, die einen großen Schritt breit ist, und kommen in das erste Zimmer, ein Dachzimmer, mit einem kleinen Fenster und dünnen Wänden. Es ist der Wohnraum für einen Arbeiter, der Abends müde nach Hause kommt, für Frau und drei Kinder. Der kleine Ofen weiß von der Kohlennoth zu erzählen, er hat den Streik erklärt und will bei dieser geringen und theueren Kohlenspeise nicht mehr wärmen. Nur ein kleines Zimmer gehört noch als Schlafraum zur Wohnung, das auch als Kohlen- und Holzlager benutzt wird. Fragen wir nach der Wohnungsmiethe, so beträgt dieselbe 160 Mark. Hier haben wir den Grund für das Elend und die Armuth, welche in einer solchen Familie herrscht. Es ist die theure Wohnung. Der Miethzins frißt von dem Wochenlohn einen solchen Theil hinweg, der im Verhältniß zu den Ausgaben für Nahrung, Kleidung ꝛc. viel zu groß ist. Die schönsten Wohnungen an der Kaiserstraße sind im Verhältniß billiger als die Wohnungen von der eben bezeichneten Art. (Ein schönes Beispiel, wie die großen Wohnungen viel billiger sind, bietet eine Annonce des „Karlsruher Tagblattes": „Herrschaftswohnung für 1100 Mark. Im Hause Leopoldstraße Nr. . . . . ist der 3. Stock, bestehend aus 6 großen Zimmern, Bad, Speisekammer, Balkon, 4 Mansarden, Antheil am Garten, Waschküche, Diener-Treppe, ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermiethen.") Wenn auch die Wohnungsfrage nicht so brennend ist, wie etwa in Hamburg, Breslau, Berlin ꝛc., so soll und kann doch auch nicht bestritten werden, daß Karlsruhe unter die Kategorie von Städten zu zählen ist, die keine Wohnungsnoth haben.

Lassen wir noch ein wenig die Zahlen sprechen, wie sie der hiesige St. Vincentius-Männerverein zusammengestellt hat. Dieser Verein hat nicht bloß durch Gaben jeder Art die geistige und leibliche Noth der Mitmenschen gelindert, sondern hat auch seit drei Jahren seine Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Wohnungsfrage zahlenmäßig niedergelegt. Instinktmäßig hat man gefunden, daß die Quelle des geistigen, sittlichen und wirthschaftlichen Elendes in den Wohnungsverhältnissen und hohen Miethpreisen zu suchen ist. Wie enge wohnen oft die Leute beisammen! Im Jahre 1898 weisen die Erhebungen 20 Familien nach mit nur je einem Zimmer.

Im Jahre 1899: 29 Familien mit nur je einem Zimmer.

Im Jahre 1900: 30 Familien mit nur je einem Zimmer.

Nehmen wir dazu noch die Lagerstätten, so wird das traurige Bild noch anschaulicher. Der Verein hat neben anderen Fällen auch folgende schlimme Verhältnisse für Gesundheit und Sittlichkeit zu berichten:

Im Jahre 1898. In 6 Familien 3 Personen auf ein Bett. In 4 Familien sogar 6 Personen auf ein Bett.

Im Jahre 1899. In 9 Familien 3 Personen auf ein Bett.

Im Jahre 1900. In 8 Familien 3 Personen auf ein Bett.

Wie steht es mit dem Wohnungspreis? Leider läßt sich berichten, daß die Armenwohnungen sehr theuer und im Preise innerhalb dieser drei Jahre merklich gestiegen sind.

Im Jahre 1898	Durchschnittspreis	14—15 M.
„ „ 1899	„	17 „
„ „ 1900	„	18½ „

Wenn wir diese Zahlen uns überlegen, so müssen wir gestehen, daß eine Wohnungsnoth hier besteht. Es wurde in der Generalversammlung des St. Vincentiusvereins hingewiesen auf die Lungenschwindsucht. Es sollen die Lungenheilanstalten unterstützt und die Vorschriften zur Verhütung dieser Krankheit genau beobachtet werden. Diese Bestrebungen sind gut und löblich. Aber es ist doch sicher besser, die Quelle, wenigstens die Hauptquelle, zu verstopfen, und das ist die Wohnungsnoth. Mag freilich Vieles vom Staat und von der Gemeinde in dieser Beziehung erhofft werden, es liegt aber leider noch in der Zukunft. Leisten wir jetzt in dieser Weihnachtszeit Arbeit der Gegenwart. Die oben bezeichneten Fälle sind jedenfalls zum Theil veranlaßt durch Unglück oder durch Leichtsinn. Hier kann nur gedeihlich helfen der St. Vincentiusverein in seiner stillen, wohlthätigen Wirksamkeit, der deßhalb von Jedermann mit Freuden unterstützt werden sollte.

Deutschland.

Berlin, 24. Dezember.

▲ **Der Gesetzentwurf über die künstlichen Süßstoffe** wird nach einer halbamtlichen Mittheilung dem Reichstage bald vorgelegt werden, so daß das Gesetz noch im Laufe dieser Tagung erledigt werden kann. Das ist sehr wünschenswerth!

)(**Die Rechtsanwälte rühren sich!** In der letzten ordentlichen Versammlung des Berliner Anwalt-Vereins nahm der Vorsitzende des Vereins Veranlassung, die Vorgänge im Sternberg-Prozesse zu besprechen. Er legte in kräftiger Betonung dar, daß es für die Rechtsanwälte dringend geboten sei, Stellung zu nehmen zu der Frage, wie der Rechtsanwalt als Vertheidiger in einem Strafprozesse sich zu verhalten habe. Der Redner bezeichnete es mit Recht als geboten, in allernächster Zeit mit einer entsprechenden Kundgebung hervorzutreten und sich gegen die Auffassung zu verwahren, daß die Mehrheit der Rechtsanwälte diese Frage ebenso beurtheile wie die Vertheidiger im Sternberg-Prozesse. Einer dieser letzteren, Rechtsanwalt Dr. Werthauer, wird sich vermuthlich sogar wegen Verleitung zum Meineide vor dem Strafgerichte zu verantworten haben. Im Allgemeinen herrscht durchaus nicht die Auffassung, daß die Rechtsanwälte in ihrer Mehrheit die Sache ebenso beurtheilen, wie die Vertheidiger des Sternberg. Die Abwehr solcher Verdächtigungen liegt dessen ungeachtet im Interesse der Gesammtheit der Rechtsanwälte.

● **Konitz**, 24. Dez. Der Masloff-Prozeß in Konitz wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine neue Auflage erleben. Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Vertheidigung des verurtheilten Arbeiters Masloff haben Revision gegen das ergangene Urtheil eingelegt.

Posen, 24. Dez. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Motty in Posen ist, 74 Jahre alt, plötzlich gestorben. Er war am 18. Oktober 1826 in Posen geboren und gehörte dem Abgeordnetenhause von 1863 bis 1867 und seit 1885, dem Reichstag 1867 und seit 1898 an. Er war Mitglied der polnischen Fraktion. Im Abgeordnetenhause vertrat er Jarotschin-Krotoschin-Plessen, im Reichstag Stadt- und Landkreis Posen. Als Vertreter dieses Wahlkreises war er bereits Mitglied des konstituirenden Reichstags des Norddeutschen Bundes im Jahre 1867, wurde jedoch dann erst 1898 wieder in den deutschen Reichstag gewählt.

* **Trier**, 24. Dez. Der große Beleidigungsprozeß Dasbach-Haubrich hat in zweiter Instanz für den an seiner Ehre schwer angegriffenen Abg. Dasbach sehr günstig geendet. Die „Köln. Volsztg." bemerkt darüber: „Der Prozeß Dasbach-Haubrich ist nach sechstägiger Berufungsverhandlung vor der Strafkammer des Trierer Landgerichtes zu Ende gegangen und sofort nach Schluß derselben das Urtheil gesprochen worden. Die erstinstanzliche Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Trier im April ds. Js. hatte bekanntlich ein für den Kläger Abg. Dasbach sehr ungünstiges Ergebniß. Allerdings wurde der Beklagte Haubrich wegen des an den Kläger gerichteten schwer beleidigenden Briefes und der Veröffentlichung desselben zu einer Geldstrafe von 300 Mk. verurtheilt, aber lediglich auf Grund des § 185 (einfache Beleidigung), und das Urtheil vom 30. April stellte ausdrücklich fest, „Die vom Angeklagten behaupteten bezw. verbreiteten Thatsachen seien in ihren wesentlichen Punkten wahr, die Urtheile und Kritiken über den Privatkläger begründet", und der Tenor der Erwägungsgründe war durchaus nicht geeignet, die Wirkung dieser Feststellung auf die öffentliche Meinung abzuschwächen. Der Abg. Dasbach hat unmittelbar nach Verkündigung des Urtheils Berufung eingelegt, was freilich nicht verhindeete, daß dasselbe in der weitestgehenden Weise gegen ihn ausgebeutet wurde; vielfach ist damals die Ansicht geäußert worden, der Kläger müsse seine parlamentarischen Mandate niederlegen, überhaupt aus dem öffentlichen Leben ausscheiden und so weiter. Jetzt ist das Bild vollständig verschoben. Schon in den ersten Tagen der umfangreichen Beweiserhebung stellte sich heraus, daß eine Reihe von Punkten, welche das Urtheil der ersten Instanz als feststehend angenommen hatte, sich gar nicht oder nur in stark beschränktem Umfang aufrecht erhalten ließen; jeder weitere Tag verstärkte diesen Eindruck, und das zweite Urtheil hat im direkten Widerspruch mit dem schöffengerichtlichen Erkenntniß erwogen, „daß in wesentlichen Punkten die Angaben des (beleidigenden) Briefes der Wahrheit nicht entsprechen." Demgemäß wurde das Strafmaß auf das Fünffache erhöht und unter Rücksicht auf mildernde Umstände von der Verhängung einer Gefängnißstrafe abgesehen. Irgendwie ehrenrührige Thatsachen, die dem Kläger zur Last fielen, hat das Gericht in keiner Weise als festgestellt angenommen, wenn es auch in einzelnen Punkten an dem Verhalten des Klägers Kritik übt. Der Beklagte hat Revision angemeldet. Falls das Urtheil der Strafkammer in Kraft bleibt, bedeutet dasselbe zweifellos eine weitgehende Genugthuung für den Kläger."

** **Gelsenkirchen**, 27. Dez. Die Gegend von Gelsenkirchen hat während der letzten 5 Jahre eine Bevölkerungszunahme von nicht weniger als 45 Prozent gehabt. Sollte die Bochumer Gegend im gleichen Prozentsatz zugenommen haben, dann wird der Reichstagswahlkreis Bochum-Gelsenkirchen stark über 600,000 Einwohner zählen. Dieser nunmehrige Riesenbezirk hat sich in ungemein starken Prozentsätzen zu seinem nunmehrigen Umfang entwickelt. Bei der Wahl von **1871** hatte er **24,514** Wähler;

zehn Jahre später, bei der Wahl von **1881**, waren es **53,811**;

neun Jahre später, **1890**, waren es **73,358**; bei der letzten Wahl, **1898** dagegen **108,441**. Dieser Wahlbezirk gehört zu denjenigen, deren ungeheuerliche Ziffern darthun, welch' krasse Mißverhältnisse in der Eintheilung der Reichstagswahlkreise sich herausgebildet haben. Charlottenburg hat 134,000 und Berlin VI gar 142,000 Wähler gehabt. Außer diesen 3 Bezirken mit über 100,000 Wählern gibt es noch 19 andere, welche zwischen 50,000 und 97,000 Wähler hatten.

München, 23. Dez. Der Regierungspräsident von Niederbayern, Freiherrn Fuchs v. Bimbach, ist gestern in Landshut gestorben. Er war, so wird der „Köln. Volksztg." geschrieben, überzeugter Katholik. Mit ihm ist einer der vier katholischen Regierungspräsidenten (unter acht!), die Bayern bisher besaß, geschieden. Es ist sonach selbstverständlich, daß der neue Regierungspräsident wieder ein Katholik sein wird, denn bei fünf Protestanten neben vier Katholiken würde das Mißverhältniß für Bayern ein gar zu schreiendes werden. In Regierungskreisen scheint man nicht zu wissen, daß der Unmuth über die seit Menschenaltern geflissentlich geförderte Disparität, bei der man von „Zufall" oder von sog. „Inferiorität" schon längst nicht mehr reden kann, in katholischen Kreisen eine bedenkliche Höhe erreicht hat. Die protestantische Mehrheit in anderen Ländern würde sich eine ähnliche Bevorzugung der Katholiken in den einflußreichsten Aemtern nie und nimmer gefallen lassen.

Ausland.

Paris, 24. Dez. Durch das heute angenommene Amnestiegesetz werden nicht nur sämmtliche schwebenden Prozesse niedergeschlagen, die die Dreyfus-Affaire berühren, sondern auch sämmtliche von Offizieren begangenen Handlungen, die der Gegenstand disziplinärer Maßregeln gewesen sind. In Folge dessen dürften diese Offiziere schon demnächst reaktivirt werden. Es sind Oberst Picquart und Hauptmann Fritsch. Major Cuignet verscherzte seine Rehabilitation durch die neuerdings provozirte Maßregelung. Du Paty de Clam ist ausgeschlossen, weil seine Pensionirung seit Frühjahr definitiv geworden ist. Esterhazy bleibt unter der Anklage des Betrugs, verübt an seinem Vetter Christian, und könnte nur nach einer Freisprechung in die Armee zurückkehren. Dreyfuß ist von der Amnestie und also auch von der Reaktivirung ausgenommen. Von einer neuen Verwendung der Generale Boisdeffre, Gonse und Negrier kann laut „Frankf. Ztg." keine Rede sein, weil sie selbst die Demission gaben.

Rom, 24. Dez. Die Königin-Wittwe Margherita ist heute nach Rom zurückgekehrt, von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Ein langer Zug römischer Vereine huldigte ihr vor dem neuen Wohnsitz im Stadtviertel Ludovisi.

Brüssel, 24. Dez. Die belgischen Kammern haben sich einen vollen Monat Ferien zugebilligt, bis zum 22. Januar nämlich. Neulich wollten Abgeordnete und Minister es so dringlich haben, daß nicht einmal Zeit für die Berathung des von allen Seiten als unaufschiebbar erkannten und erklärten Gesetzes über die Spielhöllen in Angriff genommen werden konnte. Im Senate hat Haurez (liberal) unter Hinweis auf das ausbeuterische Treiben des belgischen Kohlenzechenringes staatliches Eingreifen gegen die Kohlenwucherer verlangt. Die ministerielle Antwort war ähnlich wie jene im Deutschen Reichstage ablehnend.

Malaga 24. Dez. Auf dem englischen Friedhofe fand eine Trauerfeier für die bei der Katastrophe der „Gneisenau" Verunglückten unter Theilnahme aller Behörden, des Stadtkommandanten, der Kommandanten und der Offizierskorps der im Hafen liegenden Schiffe, sowie sämmtlicher Konsuln statt. Die Bemannungen der Kriegsschiffe bildeten Spalier.

Baden.

Karlsruhe, 24. Dezember. Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern wurden Amtsregistrator Hermann Schmitt in Schwetzingen dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Mannheim und Amtsaktuar Rudolf Krauth in Eberbach unter Ernennung zum Amtsregistrator dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Freiburg als Hilfsbeamte beigegeben.

** **Karlsruhe**, 26. Dez. Das parteiamtliche Organ der Nationalliberalen schreibt auf Weihnachten:

„Von den Organen der konfessionellen Centrumspartei abgesehen, haben die Zeitungen keinen Anlaß, den hohen christlichen Festtagen besondere Betrachtungen zu widmen. An diesen Tagen nehmen die Gedanken der Menschen eine verschiedene Richtung, je nachdem die Stellung zu den religiösen Dingen beschaffen ist. Wer das Bedürfniß nach christlicher Erbauung empfindet, wird sie in der Kirche oder in einem Kapitel der heiligen Schrift suchen. Die Zeitung aber gilt an solchen Tagen wenig. Ein flüchtiger Blick überzeugt uns davon, ob ein ganz besonderes Ereigniß neue Unruhe zu bringen droht. Im Uebrigen sollen diese Feiertage der Erholung im Familienkreise oder, wenn wirklich einmal wieder ein schöner Wintertag strahlen sollte, in der Natur gewidmet bleiben."

Das ist sehr offenherzig gesprochen. Der Standpunkt des gläubigen Christen aber ist es nicht: weder des katholischen noch auch des protestantischen.

Ob und inwiefern die Redaktion der „Bad. Ldsztg." legitimirt ist, ihn im parteiamtlichen Organ der Nationalliberalen zu vertreten, brauchen wir nicht zu untersuchen. Dagegen dürften die „guten Katholiken" dieser Partei schon einigen Anlaß haben, ihr näher zu treten.

Die Redaktion der „Karlsr. Ztg." ist viel christlicher und frömmer. Sie schreibt:

„Wieder feiern wir Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, der uns die Nächstenliebe und den Frieden gelehrt, des menschgewordenen Gottessohnes, der der Menschheit den Weg zum Heil gezeigt, der sich selbst geopfert zur Sühne der Schuld, mit der Unglaube, Haß und Selbstsucht die Welt belastet. Und wenn wir uns auch am heutigen Weihnachtsfeste, nachdem die lange Reihe der Jahrhunderte nach dem Opfertode des Heilandes vergangen, sagen müssen, daß Liebe und Frieden nicht obgesiegt haben über die sündhafte Leidenschaft und Schwachheit, so sehen wir doch das Erlösungswerk stetig fortwirken, die Wunden

zu heilen und die Schmerzen zu lindern, an denen die von Kampf und Streit, von Sünde und Noth erfüllte Menschheit krankt."

Bekanntlich gehört der Redakteur der „Karlsr. Ztg." dem israelitischen Bekenntniß an. Wenigstens hat er es von seinen Vätern ererbt. Ob er es auch praktisch bethätigt, wissen wir nicht und kann von vornherein unerörtert bleiben. Es genügt, festzustellen, daß er nicht Christ ist.

Wir wollen ihm natürlich nicht einen Vorwurf daraus machen. Allein es ist doch höchst bezeichnend, feststellen zu können, daß sein jüdisches Bekenntniß ihn nicht hindert, solche sehr christlich klingende Betrachtungen verantwortlich zu zeichnen. Wahrscheinlich hat er sie auch selber geschrieben.

Ruhen auch andere Leistungen auf so solider und konsequenter Ueberzeugungstreue?

** **Karlsruhe**, 26. Dez. Der Amtsverkündiger für Engen, „Heg. Erz.", hat eine sehr interessante Mittheilung gebracht, indem er schrieb:

„Der einzige liberale Verein, der sich bis jetzt gegen die Vorschläge des Parteiausschusses ausgesprochen hat, ist Weinheim. Die Weinheimer thaten aber noch ein Uebriges, sie sandten an alle liberalen Vereine des Landes ein gedrucktes Cirkular mit der Aufforderung, ihrem Beschluß in der Wahlrechtsfrage beizutreten. Die Weinheimer „Liberalen" möchten sogar das gleiche Wahlrecht abschaffen. Ihre Anträge sind hier unter den Tisch gefallen, sie werden auch in den anderen liberalen Vereinen des Landes kein besseres Loos erleben. Nach dem, was man inzwischen über das Zustandekommen der Weinheimer Beschlüsse hörte, können sie Niemand überraschen."

Daß der Weinheimer Verein der einzige sein soll, der „sich bis jetzt gegen die Vorschläge des Parteiausschusses ausgesprochen hat", ist nicht richtig. Auch in Engen hat man sich keineswegs im vollen Einklang damit ausgesprochen. Sollte man sich dessen wirklich nicht bewußt sein?

Was mag wohl dem Schlußsatze an Thatsachen zu Grunde liegen? In Weinhein hat der dortige Amtsvorstand in die Berathung eingegegriffen. Soll das vielleicht gemeint sein? Und sollte die versuchte Agitation auf den Amtsvorstand und über diesen hinaus auf Minister Schenkel zurückzuführen sein? Solche Fragen drängen sich Einem unwillkürlich auf und man ist berechtigt, sie zu bejahen, wenn man an zuständiger Stelle nicht in der Lage ist, im vollen Einklang mit der thatsächlichen Wahrheit Aufklärung im entgegengesetzten Sinne geben zu können.

C.-A.-St. **Karlsruhe**, 24. Dez. (Abtrünnige Priester.) In einer Versammlung des „Evangelischen Bundes" behauptete vor einiger Zeit einer der vom Ausland verschriebenen Redner, der zum Protestantismus übergetretene Abbé Bourrier, in Frankreich seien in der letzten Zeit bereits über 300 Priester aus der katholischen Kirche ausgetreten. Diese Behauptung hat nicht nur auf protestantischer Seite, sondern auch im katholischen Deutschland berechtigtes Aufsehen erregt, wie zahllose, dieserhalb an die „Central-Auskunfts-Stelle" gelangte Anfragen beweisen.

Wir erhalten nunmehr von dem unlängst in Paris errichteten „Office Katholique", einer Centralstelle für die kath. Propaganda durch die Presse die Mittheilung, daß jene Behauptung des Abbé Bourrier eine Verleumdung des französischen Klerus sei. Nur zwei Priester oder, wenn man zwei andere mitrechnet, die aus anderen Gründen eigentlich nicht zu zählen sind, 4, seien ihrem Glauben abtrünnig geworden. Sollte auch wirklich noch der eine oder andere Fall unbekannt geblieben sein, so ist doch klar, daß von dreihundert abtrünnigen Priestern nicht entfernt die Rede sein kann.

Auf derselben Höhe scheinen die immer wie der kehrenden Mittheilungen der berüchtigten Innsbrucker „Scherer-Korrespondenz" über vollzogene oder beabsichtigte Uebertritte kath. Priester zu stehen. Namen werden hier nicht genannt, so daß eine Nachprüfung dieser Behauptungen unmöglich ist. Wäre sie aber richtig, so würde man auch schon von anderer Seite Näheres darüber gehört haben. Daß einzelne Judasse im Klerus zu finden sind, kann ja ohne Weiteres zugegeben werden, aber Staat ist mit den betreffenden Herren wohl kaum zu machen, sonst würde die „Los von Rom"-Presse, die doch sonst so gern renommirt, damit sicherlich nicht hinter dem Berge halten.

** **Mannheim**, 26. Dez. Der Mannheimer Amtsverkündiger sagt in der Einleitung eines längeren Berichts über die Sympathiekundgebung für die Buren:

„Wir erinnern uns nicht, während unserer langjährigen Berichterstatterthätigkeit jemals einen solchen Volksjubel und eine derartige alle Schranken niederreißende Begeisterung in Mannheim erlebt zu haben. Durch die Vorgänge am gestrigen Abend sind wir in unserer Ueberzeugung nur bestärkt worden, daß es ein schwerer politischer Fehler war, den greisen Präsidenten Krüger in Berlin nicht zu empfangen. Die maßgebenden Kreise in Deutschland haben die Volksstimmung zweifellos unterschätzt. Die jetzt über das ganze deutsche Volk brausende Sturmfluth des Unwillens gegenüber der Haltung der deutschen Regierung in der Burenfrage wäre sicherlich nicht zu dieser, alle politischen Rücksichten und Erwägungen über den Haufen werfenden Gewalt angeschwollen, wenn Krüger in Berlin empfangen worden wäre, und würde es auch nur zu dem Zwecke gewesen sein, ihm die Unmöglichkeit einer Intervention Deutschlands mündlich darzulegen. Durch keine officiöse Schönfärberei und keine Vogel-Strauß-Politik kann abgeleugnet werden, daß die besten Kreise des deutschen Volkes sich durch den Nichtempfang Krüger's in ihren heiligsten Empfindungen tief verletzt fühlen."

Es wird dann beigefügt, daß es allerdings eine andere Frage sei, ob Deutschland interveniren könne oder solle. Solches lehnt auch der „Generalanzeiger" ab.

Während der Oberamtsverkündiger in Karlsruhe sich förmlich abmüht, unsere auswärtige Politik im Allgemeinen und speciell ihr Verhalten im Krüger-Falle über alles Maß zu loben und immer und immer wieder den Kaiser persönlich anzuschmeicheln, muß man im Mannheimer Amtsverkündiger auf solche Dinge stoßen!

Ist es Disciplinlosigkeit, die nach Eisenlohr einreißt, oder echter Ausdruck des Sinnes für Unabhängigkeit und Freimuth?

** **Heidelberg**, 26. Dez. Die „Heidelberger Zeitung" bringt die Ausführungen des Staatsanwaltes Gageur in Konstanz in der dortigen nationalliberalen Berathung der Wahlrechtsfrage ausführlicher und bemerkt:

„Die allgemeine Einführung der Verhältnißwahl hat bei der Partei — nach unserer Meinung mit Recht — keinen Anklang gefunden.

Für die Verhältnißwahl in den größeren Städten kann ja Einiges angeführt werden, eine Nothwendigkeit ist sie nicht. Gegen sie spricht, daß man sehr umfangreiche neue Bestimmungen in die Verfassung einfügen müßte, während durchaus geboten erscheint, die Reform im Interesse ihres Zustandekommens möglichst eng zu umgrenzen und auf das Nothwendigste zu beschränken."

Es ist zu bedauern, daß die „Heidelberger Zeitung" nicht die Gründe namhaft macht, aus welchen nach ihrer Meinung „mit Recht" gesagt werden kann. Es liegt doch auf der Hand, daß das Proportionalwahlsystem das gerechteste ist und zugleich dasjenige, welches am sichersten und gründlichsten die Schattenseiten der Wahlkämpfe beseitigen würde. Außerdem würde es wie kein anderes allen Richtungen eine parlamentarische Vertretung sicherstellen, sofern sie unter der Wählerschaft Anhang haben. Sodann wäre die Frage der Stichwahlen aus der Welt geschafft; die Frage der Wahlkreis-Eintheilung wäre gelöst. Naturnothwendig müßten auch die Beziehungen der Parteien zu einander sich anders und zwar besser gestalten. Einer Gesundung des politischen Lebens im Allgemeinen wäre sehr wirksam vorgearbeitet. Eines freilich wäre auch eine naturnothwendige Folge: mit der Vorherrschaft einer einzelnen Partei wäre es für immer vorüber. Nie mehr wäre daran zu denken, daß eine einzelne Partei für sich allein die Mehrheit in der Zweiten Kammer erlangen könnte. Wir sind der Ansicht, daß die allgemeinen Interessen des Volkes und des Staates dadurch nicht zu Schaden kämen, sondern Nutzen davon hätten. Und die Regierung wäre der Gefahr enthoben, in's Schlepptau einer einzelnen Partei zu gerathen.

Wer nun aber das Letztere will, wer meint, die Tage der nationalliberalen Machtstellung sollen wiederkommen, der muß gegen das Proportionalwahlsystem sein.

Die Behauptung, daß es „keinen Anklang gefunden hat", ist nicht wahr. Wahr dagegen ist, daß die nationalliberale Parteileitung ein Interesse daran nahm, mit einem Anschein von Grund es behaupten zu können, um die innerlich unaufrichtige Haltung der Fraktion zu verhüllen und deren Schwenkung in der so wichtigen Frage zu beschönigen. Bei der (wenigstens äußerlich) einmüthigen Haltung der ganzen Kammer lag für keine Partei ein Anlaß vor, das Volk besonders zu allarmiren und zu Kundgebungen zu veranlassen. Soweit die Parteien in Frage kamen, schien die Sache erledigt. Daher die Ruhe im Volke. Von keiner Seite hat man aber gehört, daß Unzufriedenheit oder gar Beunruhigung über den Kammerbeschluß von 1894 sich bemerkbar machte.

Was für „sehr umfangreiche neue Bestimmungen" müßten dann in die Verfassung aufgenommen werden, um wenigstens in den größeren Städten das Proportionalwahlverfahren einzuführen? Als eine ernstgemeinte Einwendung kann man das nicht gelten lassen, da die Grundlosigkeit auf der Hand liegt.

Und nachdem man die sehr einfache Frage des direkten Wahlverfahrens höchst unnöthiger Weise mit allerlei Ballast beschwert hat, will man auf einmal die Reform „möglichst eng umgrenzen 2c. 2c. Nur immer ehrlich und konsequent!

** **Heidelberg**, 23. Dez. Die „Heidelbg. Zeitung" schreibt:

„Von den nationalliberalen Vereinen, die sich bis jetzt über die Wahlrechtsfrage ausgesprochen haben, hat nur Weinheim den Vorschlag des Engeren Ausschusses abgelehnt. Kehl, Bonndorf und Konstanz haben Nebenvorschläge gemacht, die nach unserer Meinung keine solche prinzipielle Bedeutung besitzen, daß es unseren dortigen Parteigenossen nicht möglich wäre, sich auf den Standpunkt des Engeren Ausschusses zu stellen, wenn sich die Mehrheit der Partei dafür entscheidet. Es ist doch sehr wichtig, daß die Uebereinstimmung auch in mehr nebensächlichen Dingen möglichst allgemein ist. Jetzt mag jeder Verein sprechen. Wenn alle gesprochen haben und das Ergebniß gezogen ist, dann hoffen wir, daß alle von der Gesammtheit nicht acceptirten Nuancen in der Auffassung der Wahlrechtsfrage fallen gelassen werden, damit die Partei möglichst einheitlich auftritt."

Wir können nicht finden, daß das vollständig stimmt. Einmal ist Bretten ganz übersehen, allwo sich die Herren ähnlich wie in Bonndorf nicht zweifellos klar ausgesprochen haben. Auch Offenburg und Freiburg ist zu erwähnen, wie auch Mannheim. An all' diesen Orten hat man doch nicht wie der engere Ausschuß Bezirkseintheilung der größeren Städte und Reform der Ersten Kammer zur Bedingung gemacht. Das ist unseres Erachtens ein sehr großer Unterschied. Oder sollten wir die Kundgebungen an den 3 letztgenannten Orten unrichtig aufgefaßt haben. Im Uebrigen sind auch wir überzeugt, daß die verschiedenen Gruppen sich zusammenfinden werden. Und sollte es nicht der Fall sein, so ist ja die Parole bereits ausgegeben: unter der bisherigen Parteifahne beisammen bleiben!

⚐ **Vom Baulande**, 21. Dez. Die kürzlich stattgefundenen Verhandlungen des „Bad. Landwirthschaftsraths" scheinen ziemlich stark vom ostelbischen „Bund der Landwirthe" beeinflußt zu sein, sonst hätte das Verlangen, daß Gerste und Hafer wesentlich niedrigeren Zoll als Roggen und Weizen beim nächsten Handelsvertrag bekommen sollten, doch sicherlich nicht berücksichtigt werden dürfen. Schon bei den Vorarbeiten zum jetzt bestehenden Handelsvertrag wurde von uns und aus vielen Gegenden Deutschlands die betr. Kommission darauf hingewiesen, daß eine solche verschiedentliche Behandlung sowohl gerade die Gegenden mit geringerer Bodenbeschaffenheit und ungünstigeren climatischen Verhältnissen stark schädige, wie auch der Behauptung Veranlassung gebe, daß die großen, maßgebenden Herren billigeres Futter für ihre Pferde als für die Menschen, billiger das Genußmittel (Bier) als das Nahrungsmittel (Brot) schaffen wollten.

Beachten wir folgende Verhältnisse: Gegenden wie z. B. das hiesige „Bauland" und alle jene, welche Hügel und Thäler in solcher Abwechselung haben, können mit sicherem Erfolg sich nicht so gut auf die Winterfrüchte verlegen, wie jene weiten ebenen und fetten Gegenden Nordostdeutschlands.

In den letzteren kommt, wenn Roggen und Weizen aufgegangen ist, die schützende Schneedecke und bleibt durchweg, ohne einmal aufzuthauen, bis Ende Februar liegen, und dann steht der Samen schön und kräftig auf dem Acker; in den hügeligen, besonders jenen, die noch dazu „steinreich" sind, ist es fast jährlich anders, da kommt 10 bis 20 Mal die Schneedecke und wird ebenso oft wieder im Winter durch Sonnenstrahlen abgeleckt, der aufgegangene Samen liegt heute geschützt unter der Decke, morgen wird er durch Sonnenstrahlen verweichlicht und übermorgen durch rauhen Frost geschädigt. Daher dann die Wahrnehmung, daß in 3 Jahren sicherlich einmal die Winterfrucht in solchen Gegenden fallirt! Daher tritt an die Landwirthe solcher Gegenden, welche durchweg schon geringere Bodenqualität haben und bedeutend schwerere Arbeit erfordern, die Nothwendigkeit heran, mehr die Sommerfrüchte, Hafer und Gerste, zu bauen; und sie, die es doch am meisten bedürften, sollten durch Differenzirung des Zolls zu Gunsten der Winterfrüchte, zu Gunsten der reichen Großgrundbesitzer, besonders in Nordostdeutschland, zurückgesetzt werden? Unter keiner Bedingung darf der nächste Handelsvertrag den Zoll für Hafer und Gerste niedriger setzen, als für Roggen und Weizen!

Was die angeregte Frage angeht, ob das Vieh nicht nach dem Gewicht verkauft werden sollte, so konnte doch nur derjenige, welcher gar nichts vom Nutzvieh versteht, eine solche Frage bejahen! Anders ist es, und wäre ein großer Vortheil für die deutschen Viehzüchter, wenn alles Vieh mit einem Eingangszoll nach dem Lebendgewicht bedacht würde.

** **Engen**, 24. Dez. Der nationalliberale Verein von Engen hat in der Wahlrechtsfrage einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Die heutige Versammlung des liberalen Vereins Engen spricht sich einmüthig für die Einführung des direkten Wahlrechts zum Landtag aus, wie es der engere Ausschuß der nationalliberalen Partei in seinem Rundschreiben an die Bezirksvereine vorschlägt, mit dem Verlangen, daß die Stichwahlen unbedingt abgeschafft werden. Die Versammlung weiß sich in diesem Beschluß eins mit den Parteigenossen des ganzen Bezirks."

Der „Heg. Erz." schreibt noch:

„Die Stichwahlen bringen erfahrungsgemäß die größte Verhetzung in den Wahlkampf und führen zu den von allen Parteien schon oft beklagten „unsittlichen Wahlbündnissen". Durch Abschaffung der Stichwahlen glauben wir auch eine Verminderung der vielen Kandidaturen herbeizuführen, die, auf die Stichwahl spekulirend, ohne Aussicht auf Erfolg für den ersten Wahlgang aufgestellt zu werden pflegen. Die dadurch hervorgerufene Regelmäßigkeit der Stichwahlen hält dann viele Wähler ab, im ersten Wahlgang überhaupt zur Wahl zu gehen, was vom Standpunkt einer jeden Partei aus bedauerlich sein muß. Die Frage, ob für die Städte mit mehr als einem Abgeordneten die Eintheilung in getrennte Wahlbezirke oder das Proportionalwahlverfahren zweckmäßiger sei, läßt die Versammlung offen; sie verlangt aber unbedingt das allgemeine gleiche Wahlrecht auch für die Städte. Sie hält es für eine Ungerechtigkeit, daß in den Städten jeder Wähler und Wahlmann mit seiner Stimme zwei und drei Abgeordnete wählen darf, wie es nach der bestehenden Wahlordnung der Fall ist."

Die Frage der Stichwahlen ist hier doch etwas zu leicht und obenhin aufgefaßt. Wir verkennen deren Schattenseiten durchaus nicht, sind aber der Meinung, daß die Abschaffung noch schlimmere Gefahren im Gefolge hätte. Eine derartige Frage darf man nicht nach vorübergehende Erscheinungen beurtheilen und behandeln. Hier müssen prinzipielle Gesichtspunkte den Ausschlag geben, die der Idee und den Zwecken des Wahlrechtes zu entnehmen sind. Und unter solchen Gesichtspunkten die Frage betrachtet, muß man wohl für Aufrechterhaltung der Stichwahlen stimmen.

Es ist sehr erfreulich, daß hier das allgemeine gleiche Wahlrecht so energisch hochgehalten wird. Freilich ist anzuerkennen, daß der „Heg. Erz." seit Jahr und Tag in dieser Frage liberaler war als die meisten anderen Nationalliberalen.

Die „Ungerechtigkeit", welche darin liegen soll, daß der Wähler größerer Städte „zwei oder drei Abgeordnete wählen darf" ist in Wirklichkeit häufig genug das direkte Gegentheil. Der Wähler der Großstadt muß ja von vornherein ungleich mehr mit der Gefahr rechnen, daß seine Stimme im Gewirre der vielen anderen wirkungslos sich verliert, als dies beim Wähler des einfachen Bezirkes mit einem einzigen Abgeordneten der Fall ist. Auch ist er ungleich mehr genöthigt, auf einen Theil des Rechtes der eigensten Wahl resp. Auswahl zu verzichten, als der Wähler des einfachen Bezirkes. Sodann muß aber betont werden, daß das Wahlrecht des Einzelnen bezüglich seiner Wirkungen

Großer Empfang in der Peterskirche.

Die letzte große Pilgerschaar zur Gewinnung des Jubelablasses fand sich am 20. d. M. in der vatikanischen Basilika zusammen, und zwar: Pilger aus Mexiko, Anagni, den Abruzzen, der römischen Provinz, Frascati, Monte Porzio, Rocca di Papa und viele einzeln erschienen, zusammen etwa 8000. Die mexikanische Pilgerschaar, bestehend aus 240 Personen, war organisirt und geführt von Herrn Timotheus Macias aus Chilapa, einem der thätigsten und eifrigsten Katholiken des Landes, die geistliche Leitung hatte Msgr. Harra, Bischof von Chilapa, übernommen. Unter den Pilgern befanden sich Vertreter aller mexikanischen Diöcesen; namentlich wurden angeführt: Herr Albert Bianchi, ein in Mexiko naturalisirter Mexikaner, Gräfin Mieremont, Frau Isabella Mier, Wittwe nach dem mexikanischen Gesandten in Paris, die Familien Blanco, Fontecha de Rivas, Del Fierra, Pardo y Contreras, Medina, Ajala. Ferner nahmen an der Pilgerfahrt theil 60 Pfarrer und andere Priester. Ein großes Verdienst um die mexikanischen Romfahrer hatte sich der mexikanische Konsul in Rom, Commendatore Enrico Angelini, weltlicher Ehrenkämmerer Sr. Heiligkeit, erworben. Ein großer Theil der Mexikaner machte von Rom aus die Wallfahrt nach dem Heiligen Lande. — Die Pilger der Diöcese Frascati, 3000 an der Zahl, hatten die Gnadenbilder der „Madonna della Pieta" von Rocca di Papa und der „Jungfrau von der Hoffnung" aus Monte Porzio mitgebracht. — Der Hl. Vater kam in Begleitung der Kardinäle Seraphin Vatunelli, Logue und Mathieu. Nachdem er in der Sakramentskapelle das Allerheiligste angebetet, begab er sich zu einem bereitstehenden Betstuhl und verehrte das hochberühmte Kruzifix an S. Marcello, welches am Tage vorher aus dieser Kirche in einem Fourgon gebracht worden, der von den Pferden gezogen war, die sonst an den päpstlichen Wagen gespannt werden. Hierauf erkundigte sich der Hl. Vater bei dem Camerlengo der Bruderschaft des Kruzifixes über dasselbe. Dieser berichtete unter Anderem, daß das als hochverehrte Kruzifixbild in jedem Heiligen Jahre in die Vatikanische Basilika gebracht werde, und zwar sonst — seiner Schwere wegen — von 80 Bruderschaftsmitgliedern abwechselnd getragen und von einer langen Prozession begleitet. Die Bruderschaft pflege jährlich am 23. Mai die wunderbare Erhaltung des Kruzifixes beim Brande von 1515 feierlich zu begehen. — Es wurden diesmal die großen Reliquien der Passion des Herrn exponirt, vorgezeigt und mit ihnen der Segen ertheilt. Im Uebrigen nahm der Empfang den üblichen Verlauf.

Schluß des Jubeljahres.

Rom, 24. Dez. Heute Vormittag ist Seine Heiligkeit der Papst in die vatikanische Basilica hinabgestiegen, um mit dem Schlusse des Jubeljahres die Ceremonie der Schließung der Heiligen Pforte vorzunehmen. Schon in den frühen Morgenstunden war der Andrang zur Basilica ein ungewöhnlich großer. Auf dem Platze vor der St. Peterskirche waren die Truppen der hiesigen Garnison ausgerückt, um den Zugang zur Basilika freizuhalten. In der Basilica waren sämmtliche Pfeiler des Hauptschiffes und der ganze Hochaltar mit goldgestickten rothen Tüchern umhüllt. Die Säulenhalle vor der Heiligen Pforte war prachtvoll dekorirt und zur Linken der Pforte ein gleichfalls in Roth und Gold gehaltener Thron für den Heiligen Vater errichtet. Gegenüber dem Throne und entlang den Mauern befanden sich Tribünen für die Souveräne, die kaiserlichen und königlichen Prinzen, die Malteserritter, die Diplomatie, den Adel und die übrigen geladenen Gäste. Während zum allgemeinen Besuche der Basilica an 80,000 Einladungen ergangen waren, war die Zahl der eingeladenen Theilnehmer an der Cermonie selbst eine sehr beschränkte. In kurzer Zeit war die weite Basilica vollständig besetzt. Alle Glocken der St. Peterskirche wurden geläutet.

Der Heilige Vater hat um 11¾ Uhr seine Appartements verlassen. Unter Vorantritt des Regular- und Säkularklerus, aller Bruderschaften Roms, der Sänger der päpstlichen Kapelle, der Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe begab sich der Papst in einer Sänfte, welche von Nobel- und Schweizergarden eskortirt war, nach der Basilika. Vor der heiligen Pforte verließ der Papst die Sänfte und bestieg die Sedica gestatoria, um durch die heilige Pforte seinen Einzug in die Kirche zu halten. In diesem Augenblicke begrüßten Fanfaren den Heiligen Vater. Unter lautloser, feierlicher Stille — jede Beifallskundgebung war heute verboten — passirte der Papst, nach allen Seiten den Segen spendend, die Reihen des Publikums. Vor dem Hauptaltar verließ der Heilige Vater die Sedia gestatoria, um vor dem Altar niederzuknien, auf welchem die kostbarsten Reliquien der Kirche ausgestellt waren. Alsbald setzte sich der Zug wieder in Bewegung, der den Heiligen Vater zunächst nach der Sakramentskapelle geleitete, vor welcher der Papst einige Zeit knieend verbrachte, während die Sänger der Sixtinischen Kapelle Psalmen intonirten. Unter Vorantritt der Bruderschaften, des Hofstaates, der Kardinäle und der Bischöfe begab sich nunmehr der Heilige Vater nach der Säulenhalle, um die Ceremonie der Schließung der Heiligen Pforte vorzunehmen.

Vor der heiligen Pforte ließ der Papst sämmtliche Persönlichkeiten, die sich in seiner Begleitung befanden, die Heilige Pforte passiren, um als Letzter zu Fuß die Heilige Pforte zu überschreiten, worauf er auf dem nächst der Pforte errichteten Throne Platz nahm. Die Kapellensänger intonirten die heiligen Gesänge. Hierauf erhob sich der Papst, weihte das gesammte, zur Schließung der Heiligen Pforte zu verwendende Material, begab sich selbst zur Pforte, kniete nieder und schüttete dreimal mit einer goldenen Kelle Kalk auf die Schwelle der Heiligen Pforte; darauf legte der Heilige Vater drei mit auf die Ceremonie bezüglichen Inschriften gravirte Ziegel, neben welche eine Urne gesetzt wurde, enthaltend goldene, silberne und bronzene Medaillen, die mit dem Portrait Leo XIII. und mit Inschriften geschmückt sind, welche an die vom Papste Leo XIII, vorgenommene Eröffnung und Schließung der Pforte erinnern. Hierauf bestieg der Hl. Vater von Neuem den Thron, während der Oberpönitentiar Kardinal Seraphin Vannutelli und die anderen vier Pönitenten dieselbe Ceremonie vollführte, indem Jeder von ihnen auf die Schwelle der hl. Pforte Kalk schüttete und je drei Ziegel setzte. Nach Vollendung dieser Ceremonie schlossen die Arbeiter die Basilika vollends mit einer Marmorplatte, welche in der Mitte ein Kreuz trägt, worauf die bis dahin brennenden Kerzen, welche von den Mitgliedern des den Papst begleitenden Zuges getragen wurden, verlöscht wurden. Nachdem ein Tedeum gesungen und die entsprechenden Gebete verrichtet worden waren, ertheilte der Papst in feierlicher Weise den Segen, worauf er um ¾1 Uhr in einer Sänfte nach seinen Appartements zurückgetragen wurde.

Beim Verlassen der Basilika war der Papst Gegenstand enthusiastischer Kundgebungen. Langsam leerte sich hierauf die Basilika, vor der sich ein überaus lebhafter Verkehr entwickelte. Das Wetter, welches Morgens regnerisch war, heiterte sich gegen Mittag auf.

Kirchliche Nachrichten.

= Freiburg (Baden). Herr W. Walz in Bimbuch hat die Pfarrei Hollerbach erhalten, Herr Pfarrverweser Wilhelm Lehmann in Spechbach die Pfarrei Neudorf, Herr Pfarrverweser Julius Krug in Mauer die Pfarrei Siegelsbach. Herr Pfarrer Schott ist von Freiburg wieder in seine Pfarrei Fautenbach zurückgekehrt. Im Offenburger Kloster starb, 73 Jahre alt, Frau Maria Rosalie Küßwieder im 51. Profeßjahre.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 27. Dezember.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Die beiden letzten Theaterabende machen dem Referenten die Arbeit leicht, sie brachten nichts Neues. Am ersten Weihnachtstage, an welchem sonst keine Vorstellung war, wurde vor ausverkauftem Hause „Undine" gegeben; wir registriren mit besonderer Genugthuung vor „ausverkauftem Hause", weil diese von gewisser Seite so geringschätzig behandelte Oper noch jedesmal, so oft sie gegeben wurde, ein volles Haus erzielte. Von den Darstellern vermögen wir nur Fräulein Glocker, welche die Parthie der „Undine" zwar befriedigend gab, insbesondere aber Herrn Bussard (Veit) und Herrn Jäger (Kühleborn) lobend zu nennen. Die Uebrigen fanden sich nach Kräften mit ihren Rollen ab.

Gestern, am Stefanstage, folgte, zur Abwechslung, wieder einmal „Lohengrin". Die Herren Gerhäuser (Lohengrin) und Keller (König Heinrich), Letzterer war schon am Tage zuvor in „Undine" etwas indisponirt, ließen durch „Zettel" wegen „Heiserkeit" um Nachsicht bitten, ein Grund mehr, um zu konstatiren daß, soweit wir sie einen Akt hindurch singen hörten, ihre Aufgabe ganz vortrefflich lösten. Frau Mottl sang die „Elsa" vorzüglich. Die darstellerisch bedeutend hervortretende „Ortrud" des Frl. Mailhac ist bekannt, und der „Telramund" zählt zu den besten Parthien des Herrn Dörwald. Die Oper nahm einen künstlerisch vornehmen Verlauf, und auch diese Vorstellung war bis auf den letzten Platz „ausverkauft."

⊡ **Großh. Hoftheater.** Ueber den Komponisten der am Sonntag den 30. d. M. zur Aufführung gelangenden Oper „Abendglocken" erhalten wir folgende Mittheilung: M. J. Erb ist am 23. Oktober 1860 zu Straßburg im Elsaß geboren; er erhielt seine musikalische Ausbildung in seiner Vaterstadt und später in Paris, wo er sich besonders Studien in der Kompositionslehre und im Orgelspiel hingab. Er ist schon seit längerer Zeit als Komponist und Organist in Straßburg thätig, wo auch bereits drei Opernwerke von ihm zur Aufführung gelangten „Der letzte Ruf" (1895), „Der Taugenichts" (1898) und in der vorigen Spielzeit die nunmehr auch hier in Scene gehenden „Abendglocken". Der Erfolg besonders des letzten Werkes wird uns als ein bedeutender geschildert.

* * *

= **Von Hochschulen.** Der seinerzeit von Heidelberg verschwundene Privatdocent der klassischen und semitischen Philologie, Lehramtspraktikant Dr. Anton Baumstark wurde, der Universitätschronik zufolge, aus der Liste der Docenten der Hochschulen gestrichen. — Die Privatdocenten Dr. Konrad Beyrle und Dr. Heinrich Sieveking in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Freiburger Universität, sowie der Privatdocent Dr. A. Schüle an der medizinischen Fakultät sind zu a. o. Professoren ernannt worden. — Dem Stabsarzt a. D., jetzigen Assistenzarzt an der chirurgischen Klinik der Gießener Hochschule, Dr. Karl Bötticher aus Sachsa am Harz, ist die Venia legendi für Chirurgie ertheilt worden. Seine Habilitationsschrift handelt über „Hepatopexie". — An der Universität München sind im laufenden Wintersemester 32, in Königsberg 24 Hörerinnen eingeschrieben. — Man schreibt aus der Schweiz: Die Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Hochschule Basel Dr. C. Hägler (Chirurgie) und Dr. Fritz Egger (Innere Medizin) sind zu a. o. Professoren ernannt worden. — In Athen ist der Sekretär des Oesterreichischen archäologischen Instituts und Dozent der Wiener Universität Dr. Wolfgang Reichel gestorben.

in demselben Verhältniß eingeengt wird, als die Zahl Derer wächst, mit denen er es zu theilen resp. gemeinschaftlich auszuüben hat. Man kann mit Fug und Recht sagen: wer mit 3000 Anderen einen einzigen Abgeordneten zu wählen hat, besitzt ein umfangreicheres Wahlrecht als der Andere, der mit 10,000 drei Abgeordnete wählen darf. Wenn die von Herrn Fieser zuerst entdeckte „Ungerechtigkeit" wirklich vorliegen würde, dann müßten auch die Wahldistrikte ganz gleich sein. Es müßten entweder die Wahlmännerlisten in Wegfall kommen, so daß allüberall nur je 200 Einwohner oder aber eine entsprechende Zahl von Wählern zusammen genommen würde, um einen einzigen Wahlmann zu wählen oder man müßte allüberall Distrikte mit gleich vielen Wahlmännern bilden.

= **Aus Baden,** 20. Dez. Herr Minister Schenkel hat in seiner vielbesprochenen Programmrede u. A. auch befürchtet, die gesetzliche Zulassung des allgemeinen direkten gleichen Wahlrechts würde zur Folge haben, daß das Alter der Wähler auf 20 Jahre festgesetzt werde. Aber ein wenig Nachdenken bringt uns gerade zum entgegengesetzten Schluß. Das Alter der Wahlberechtigten muß doch in solcher Weise festgesetzt sein, daß nicht Willkür, sondern triftige Begründung dafür spricht; ein gleiches Wahlrecht würde nicht vorhanden sein, wenn nicht ein Jeder, der das festgesetzte Alter erreicht hätte, auch die Möglichkeit besäße, das Recht auszuüben. Nun aber besteht zu Gesetz, und daran wird wohl niemals in Deutschland etwas geändert werden, daß alle aktiven Militärpersonen ihr Reichstagswahlrecht nicht ausüben können. Es würden, wenn das Mindestalter zum aktiven Wahlrecht nicht so hoch angesetzt wäre, daß jeglicher vorher seinen aktiven Militärdienst vollständig ableisten könnte, also — unter der Berücksichtigung, daß manche aus guten Gründen erst später eintreten und später ihre drei Dienstjahre vollenden können — etwa das 26. Lebensjahr, doch gerade jene gesetzlich aber widerrechtlich benachtheiligt sein, die gerade noch bei der Fahne stehen, gegenüber jenen, welche gar nicht „dienen". Und doch ist nicht zu leugnen, daß gerade die allgemeine gleiche Verpflichtung zum aktiven Militärdienst die beste Begründung auch für allgemeines gleiches direktes Wahlrecht sei, so im Reiche, so auch im Staate! Oder nicht?

Wenn aber die Herren Nationalliberalen aller Nüancen Antisemitische und Semitenfreunde, Agrarier und Freihändler u. s. w. so sehr fürchten, daß gerade in den Städten durch die Arbeitermassen sie selbst in Nichts zurückgedrängt werden könnten, so liegt das doch auch daran, daß die Arbeitermassen sich eben fleißiger als die „Herrenkreise" an den Wahlen aktiv betheiligen. Warum nicht ein Wahlzwang, um event. das gleiche Wahlrecht „unschädlich" zu machen? Man braucht ja nur Jedem, welcher in die Wählerlisten eingetragen ist, aber das Wahlrecht auszuüben ohne gesetzlichen Grund unterläßt, als Strafe die nochmalige Zahlung der ganzen Jahres-Einkommensteuer aufzulegen. Dann würden die Herren sich schon bequemen, um ihrerseits das gesetzliche allgemeine Wahlrecht auch zur That werden zu lassen. Uebrigens sollte man in Baden die Wahlen für das Land inkl. kleinerer Städte und für die größeren Städte auseinander halten: erstere nach Kreisen aus je einem Abgeordneten gesetzlich abgegrenzt, letztere, d. h. alle zur Städteordnung gehörenden Gemeinden in einen Wahlkörper zusammengefaßt, welcher nach dem Prozent zu wählen hätte.

(Wir wollten dem Herrn Verfasser unverkürzt das Wort lassen, obwohl wir selber mit der Einführung eines Wahlzwanges nicht einverstanden wären. Wir haben nur den Standpunkt vertreten, daß dem Wahlrecht auch eine Wahlpflicht entspricht. Wir sind auch der Meinung, daß es unrecht ist, diese Pflicht nicht zu erfüllen. Das Unrecht erblicken wir hauptsächlich darin, daß ein säumiger Wähler durch Nichterscheinen vereiteln kann, was Tausend eifrige Wähler erstrebt haben, und mit seiner Hilfe erreichen konnten. Gleichwohl: der vorwiegende Charakter ist aber der eines Rechtes. Und die Ausübung von Rechten erzwingen wollen, geht nicht.

Wenn der Gedanke, in den Städten der Städteordnung das Proportionalverfahren einzuführen, in dem Sinne zu nehmen ist, daß alle diese Städte einen einzigen Wahlbezirk bilden sollen, will er uns bedenklich erscheinen. Wir fänden es auch nicht sachgemäß, gerade die Städteordnung als Grenzscheide zu nehmen. Endlich erschiene es uns nicht sachlich begründet, mit der bloß theilweisen Einführung des Proportionalverfahrens über die großen Städte mit mehr als 2 Abgeordneten hinauszugehen. Dort ließe sich die bloß theilweise Einführung noch damit rechtfertigen, daß die konsequente Durchführung des Systems der Einer-Wahl nicht wohl möglich sei. Für andere Städte läge dieser Grund nicht vor. Die Red.)

○ **Aus Baden,** 24. Dez. Die Anordnung des Großh. Oberschulrathes, zwischen Weihnachten und Neujahr an den Volksschulen Ferien eintreten zu lassen, ohne daß sie von den bekannten 8 Wochen abzurechnen sind, hat wohl überall Anklang gefunden. Sie ist namentlich auch für die Lehrer zu begrüßen. Bei der Festsetzung der Ferienzeit auf dem Lande kommen deren persönliche Interessen und Wünsche ohnehin wenig in Rechnung, da es ein Gebot der Billigkeit ist, vor Allem die Arbeitsverhältnisse der Eltern der Schulkinder zu berücksichtigen.

Ergebnisse der Volkszählung 1900.

Bräunlingen, A. Donaueschingen. 1601. Zunahme 13.
Hauneberstein, Amt Rastatt. 1310. Zunahme 37.
Meißenheim, A. Lahr. 1397 (davon 1384 Protestanten).
Triberg. Endgiltiges Ergebniß 3369.
Wolfach. Endgiltiges Ergebniß 2047.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 26. Dez. Gestern Früh halb 2 Uhr stieß ein außerhalb des Personenbahnhofs ausfahrender Güterzug, wahrscheinlich durch Ueberfahren des Semaphors, auf einen von Heidelberg kommenden Eilgüterzug. Eine Lokomotive und etwa 17 Waggons sind entgleist und theilweise zertrümmert. Vier Bahnbedienstete des Eilgüterzuges wurden verletzt.

= **Mannheim,** 26. Dez. Nach längeren Verhandlungen mit dem Mannheimer Turnverein beschloß der Stadtrath, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, dem Vereine zum Zwecke der Erbauung einer Turnhalle den Bauplatz Ecke der Prinz Wilhelmstraße und der Charlottenstraße im Maße von 1947 Quatradmetern unentgeltlich als Eigenthum abzutreten unter der Bedingung, daß im Fall einer späteren Verlegung der Halle an einen anderen Platz und Veräußerung des Bauplatzes an die Stadtgemeinde 60 Mark pro Quatradmeter zu zahlen ist.

⊕ **Plankstadt,** 26. Dez. Bei der am Samstag stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Gemeinderechner, Herr Peter Helmling, Cigarrenfabrikant, zum Bürgermeister gewählt und zwar mit 51 von 55 abgegebenen Stimmen.

♁ **Heidelberg,** 23. Dezember. Eine gestern Abend von hiesigen Burenfreunden einberufene, von nahezu einem halben Tausend Personen besuchte Versammlung, gestaltete sich zu einer energischen Kundgebung für die Burensache. Es sprachen Prof. Egenolf-Heidelberg, Dr. Molenam-München und Pfarrer Schwarz-Heidelberg. Einen Sturm von Beifall erregte das Auftreten des jungen Burenkommandanten Dewet, eines Neffen des bekannten Generals, der aus englischer Gefangenschaft entronnen nach Deutschland gelangt war und demnächst wieder auf den Kriegsschauplatz zurück zugelangen hofft. Zum Schluß wurden einstimmig zwei Resolutionen angenommen, in welchen gegen die grausame Kriegsführung der Engländer Protest eingelegt und der Erwartung Ausdruck verliehen wird, daß die europäischen Mächte gemeinsam auf baldige Beendigung des Krieges und auf Erhaltung der Unabhängigkeit der beiden südafrikanischen Republicken hinwirken werden. Mit einem Hoch auf den Präsidenten Krüger löste sich die Versammlung auf.

✠ **Vom Taubergau,** 26. Dez. Das Ministerium des Innern hat dem Taubergau-Militärvereins-Verband 400 M. zur Vertheilung an die Sanitätskolonnen behufs Anschaffung von Geräthen zugewiesen.

+ **Buchen,** 26. Dez. Präsident Krüger übersandte dem Hauptlehrer Otto Hefner in Oberneudorf, A. Buchen, für dessen neueste Komposition: „Kriegsmarsch der Buren" für Klavier zu zwei Händen (Selbstverlag, Preis 60 Pfg.) eine Dank-Visitenkarte.

□ **Baden-Baden,** 26. Dezember. Sonntag Nachmittag feuerte ein hiesiger Taglöhner auf seine Geliebte, ein Dienstmädchen, welche das Verhältniß lösen wollte, drei Schüsse ab, ohne jedoch das Mädchen lebensgefährlich zu verletzen. Der Thäter wurde verhaftet.

= **Von der Kinzig,** 26. Dez. Bei der letzten Treibjagd auf der Gemarkung Fußbach, an der sich nicht weniger als 24 Jäger und 22 Treiber betheiligten, wurden 5 Rehe und 3 Hasen geschossen.

= **Vom Bodensee,** 26. Dez. Der heurige Blaufelchenfang auf der Höhe von Langenargen hat einen unerwartet günstigen Abschluß gefunden. Während zu Anfang nur geringe Beute gemacht wurde, konnten Ende letzter Woche jeden Tag viele tausend Stück abgeliefert werden. — Während jenseits des Bodensees der Kettenreigen der Berge im Schneegewande strahlt und die vielbesuchten Seen im Alpsteingebiet bereits ein starrer Panzer deckt, haben wir auf deutscher Seite im Monat Dezember wahre Frühlingstage gehabt, in den Wäldern fand man da und dort noch reife Beeren und am sonnigen Raine blühen noch die Herbstlinge der Pflanzenwelt.

Lokales.

Karlsruhe, 27. Dezember.

* **Das Weihnachtsfest** mit seiner Freude und seiner Pracht ist nun vorüber, das Christkindchen hat seine Gaben ausgetheilt, und in alle Menschenherzen, die guten Willens sind, ist mit dem Klang der Weihnachtsglocken, mit dem Strahl der Christbaumkerzen ein seliger Friede eingekehrt. Die Gotteshäuser haben in diesen Tagen ihre ganze Pracht entfaltet, Krippendarstellungen, eine schöner und kunstvoller als die andere, wurden zum Entzücken der Kinderwelt und zur Freude der Erwachsenen allenthalben errichtet. Die Feier der Christmette führte am hohen Festtage schon in aller Frühe Tausende von gläubigen Katholiken zur Kirche, um dem Gotteskinde im Tabernakel ihre Huldigung darzubringen. Nicht nur die St. Stefanskirche, in welcher bekanntlich das so lieblich erklingende „Hirtenhörnchen" mitbestimmend auf den Besuch der Christmette einwirkt, nein, auch alle übrigen katholischen Gotteshäuser der Stadt waren förmlich überfüllt, ebenso auch beim Hochamt. Mit den Priestern am Altare wetteiferten die Kirchenchöre in der Verherrlichung der gottesdienstlichen Feier, und mit Genugthuung haben die Kirchenbesucher allenthalben die Wahrnehmung gemacht, daß man auch hier den kirchlichen Gesang immer mehr den liturgischen Vorschriften anzupassen bestrebt ist. In der Stadtpfarrkirche, die am St. Stefanstag ihr Patrozinium festlich beging, beschloß gestern der hochw. Herr Pater Bonifatius seine so segensreiche seelsorgerliche Aushilfsthätigkeit. Die Liebe und Verehrung, die das katholische Volk den Ordensleuten entgegenbringt, kam in dem überaus zahlreichen Besuch seiner Predigten lebendig zum Ausdruck, und wenn für Viele die diesjährige Weihnacht in Wahrheit ein Fest des Friedens und heiliger Freude geworden ist, so ist es zum guten Theil dem heilsamen Einfluß, den eindringlichen Worten dieses ehrwürdigen Ordensmannes zuzuschreiben, für dessen Berufung dem hochw. Stadtpfarramt auch an dieser Stelle aufrichtigster Dank ausgesprochen sei. — Wenn schließlich noch etwas vom Wetter gesagt werden soll, so geschieht dies mit vollem Rechte; war doch der erste Feiertag durch den herrlichsten Sonnenschein und eine so milde Temperatur ausgezeichnet, daß man sich mitten in den Frühling hineinversetzt glauben konnte. Aber auch gestern gewann die Sonne noch so viel Kraft, daß die auftauchenden Nebel bald wieder verschwanden und das Thermometer 6 bis 8 Wärmegrade aufwies. Wenn die gegenwärtige, außergewöhnlich milde Witterung eine Antwort sein soll auf die außergewöhnlich hohe Steigerung der Kohlenpreise, so wird wohl kaum etwas dagegen zu erinnern sein; es bleibt aber immer noch zu befürchten, daß das dicke Ende nachkommt und der Winter uns um so länger belästigen wird, je später sich derselbe einstellt.

Lehr. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 22. Dezember. (Schluß.)

Seiner Excellenz dem Herrn General v. Bülow und dem Stationsverwalter a. D. Heiland hier, deren Söhne aus der Schiffskatastrophe bei Malaga glücklich errettet wurden, hat der Stadtrath durch den Oberbürgermeister seine herzliche Antheilnahme und besten Glückwunsch aussprechen lassen.

Der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Schnetzler, begrüßt den in das Stadtrathskollegium neu eingetretenen Herrn Stadtrath Dr. Eitel und heißt denselben in herzlichen Worten willkommen.

Das Großh. Bezirksamt wünscht eine Aenderung des Verfahrens bezüglich der Anmeldung zum Quartier- und Stall-Kataster dahin, daß zwar die Polizeistationen und das polizeiliche Meldebureau im Rathhaus nach wie vor Formulare für solche Anmeldungen abgeben, daß aber die ausgefüllten Formulare künftig nur noch auf dem erwähnten Meldebureau entgegengenommen werden. Der Stadtrath beantragt indessen bei Großh. Bezirksamt, daß an dem bisherigen Verfahren, wonach auch die Polizeistationen die ausgefüllten Anmeldeformulare entgegengenommen haben, im Interesse des Publikums festgehalten werden möge.

Das Gesuch des Königlich rumänischen Cirkusunternehmers Cesar Sidoli um Ueberlassung eines Platzes zu Cirkusvorstellungen im Monat Mai oder Juni kommenden Jahres hier wird abgelehnt.

Nachdem die Stephan-Straße kanalisirt und hergestellt ist, wird der hierfür bewilligte Kredit geschlossen.

Für den Verein badischer Lehrerinnen wird auch im nächstjährigen Voranschlags-Entwurf wieder ein Beitrag von 500 M. vorgesehen.

Die Beleuchtung des Platzes vor dem Rathhaus nach der Marktplatzseite soll durch Aufstellung zweier elektrischer Bogenlampen verstärkt werden.

✳ **Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Neujahrsnacht** betr. erläßt das Großh. Bezirksamt folgende Bekanntmachung: Wir geben wiederholt bekannt, daß das Abbrennen jeglicher Feuerwerkskörper auch in der nächsten Neujahrsnacht verboten ist und Zuwiderhandlungen strenger als im vorigen Jahre mit Geld oder Haft bestraft werden. Die Verkäufer von Feuerwerkskörpern weisen wir darauf hin, daß die Abgabe von Sprengstoffen (wozu auch Feuerwerkskörper gehören) an Personen, von welchen ein Mißbrauch derselben zu befürchten ist, insbesondere an Personen unter 16 Jahren, jederzeit verboten ist und Uebertretungen des Verbots mit Geld bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen geahndet werden können.

✳ **Beim Herannahen des Jahreswechsels** ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen und daß nicht nur in den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestellpostamts dringend wünschenswerth.

L. **Ueber den Fortgang der Arbeiten am Rheinhafenbau** können wir Folgendes mittheilen: Nach beendeter Austiefung des Stichkanales wurde der eine der dort beschäftigten Schwimmbagger um die Mitte des vorigen Monats nach dem Vorhafen, der zweite Schwimmbagger aber nach vollständiger Abtragung des Tiefbaues über die Hafenmündung in das Mittelbecken verbracht, um noch einige in der Hafensohle höher verbliebene Stellen abzutragen. Der Art dieser Nacharbeiten von geringem Einzelumfang entsprechend, beträgt die Fördermasse im Monat November nur etwa 20,000 Kubikmeter, die Gesammtfördermasse seit Baubeginn demnach rund 1,100,000 Kubikmeter. Anschließend an die Baggerung im Stichkanal wurde der Steinwurf auf der südlichen Kanalböschung aufgebracht und geordnet. An der Kaimauer waren zu Ende des vorigen Monats die sämmtlichen Abdeckplatten versetzt. Auf der Straße am Westende des Nordmolos und um den Petroleumhafen ist das Gestück eingesetzt und theilweise auch die Schotterdecke aufgebracht und festgewalzt. Die Verlegung des Kanalstrangs auf dem Südufer ist auf weitere 200 Meter Länge vorgeschritten.

✕ **Erstochen.** Am Abend des Weihnachtstages fand vor der Wirthschaft zum „Promenadehaus" eine Schlägerei statt, wobei der 23 Jahre alte ledige Graveur Jakob Wagner aus Appenhofen, Bezirksamts Bergzabern, erstochen wurde. Wagner erhielt einen Messerstich in die rechte Brustseite, der Tod trat nach einigen Minuten ein. Die Leiche wurde noch in der Nacht nach der Leichenhalle überführt. Als der That verdächtig wurden verhaftet: ein Häfner aus Stuttgart, ein Maschinenarbeiter aus Linkenheim, ein Schneider aus Berwangen, ein Bierführer aus Rothenfelden und ein Bierführer aus Appenweier.

+ **Die hiesige Reichsbankstelle** macht ihre Interessenten darauf aufmerksam, daß der Umtausch der vollgezahlten Bezugsscheine gegen Antheilscheine der Reichsbank vom 7. Januar bis einschließlich 16. März n. J. stattfindet. Das hierbei zu beobachtende Verfahren geht aus einer im Inseratentheil unseres heutigen Blattes enthaltenen Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums hervor.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 27. Dezember.

E. **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer II vom 23. Dezember. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Weizel. Vertreter der Großherzogl. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Schlimm.

1. In der Ofenthüren- und Herdfabrik des Kaufmanns Isidor Lämmle in Bretten ereignete sich am 30. April beim Schleifen von Schmirgelschleifen ein ernster Unfall. Beim Schleifen war eine der Scheiben gesprungen, wobei durch die abspringenden Stücke der Metallschleifer Stöckle eine sehr erhebliche Verletzung am Unterkiefer erlitt, die ihn ein Vierteljahr arbeitsunfähig machte. Für diesen Unfall wurde der Besitzer der Fabrik, Kaufmann Lämmle strafrechtlich haftbar gemacht. Die Staatsanwaltschaft beschuldigte ihn, daß er durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung seines Arbeiters herbeigeführt habe, weil er sowohl die Kontrole darüber unterließ, ob eine Parthie schadhafter Schmirgelscheiben seiner Anordnung zufolge aus dem Fabriklokal entfernt und nur in gutem Zustande befindliche Scheiben in Gebrauch genommen seien, und weil er für die zur Verhütung von Unfällen gebotene Anbringung von Schutzvorrichtungen bei den in der Fabrik befindlichen Schleifen unterließ. Heute stand die Anklage gegen Lämmle wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Verhandlung. Der Angeschuldigte machte geltend, daß er an dem Unfall keine Schuld trage. Er habe seiner Zeit seinen Arbeitern anbefohlen, alle schlechten und schadhaften Scheiben bei Seite zu thun und dieselben nicht zu benützen. Auf sein späteres Fragen sei ihm gesagt worden, daß die Scheiben nicht mehr vorhanden wären. Bezüglich der Unfallverhütung habe er Alles gethan, was von ihm verlangt worden sei. Die heutige Beweisaufnahme fiel derart aus, daß an einem Verschulden des Lämmle nicht gezweifelt werden konnte. Der Gerichtshof verurtheilte ihn daher zu einer Geldstrafe von 100 Mk.

2. Eine Anklage wegen Diebstahls führte im zweiten Falle drei junge Leute aus Pforzheim vor die Strafkammer. Die Angeschuldigten waren der 17 Jahre alte Goldarbeiter Karl Heinrich Fehr, der 21 Jahre alte Taglöhner Karl Fricker und der 19 Jahre alte Goldarbeiter Theodor Wilhelm Großmüller. Die Angeklagten haben Ende Juli zu Pforzheim dem Fischhändler Theodor Holdmann einen Fischsack mit 25 Pfund Fischen entwendet. An dem Tage, an welchem dieser Diebstahl verübt worden war, badeten die Angeklagten Fehr und Großmüller in der Enz und bemerkten dabei einen vom rechten Ufer aus in das Wasser gehängten Fischsack, der mit Fischen gefüllt war. Sie einigten sich dahin, den Sack sammt Inhalt sich anzueignen. Sie brachten ihn zu diesem Zwecke an das andere Ufer, wo sie ihn verborgen hielten, bis es dunkelte. Nachdem es Nacht geworden war, kehrten sie in Begleitung des Fricker zurück, zogen den Fischsack aus dem Wasser und nahmen die auf 21 Mark bewertheten Fische heraus, die sie unter sich theilten. Jeder ging dann mit seiner Beute nach Hause. Alle drei Angeklagten waren geständig. Das Gericht erkannte gegen Fehr auf 2 Monate, gegen Fricker auf 3 Monate und gegen Großmüller auf 2 Wochen Gefängniß.

3. Die Anklagesache gegen den Pflästerermeister Theodor Mößner aus Pforzheim wegen Vergehens gegen § 82 des Krankenversicherungsgesetzes, die unlängst wegen Ausbleibens des Angeschuldigten vertagt werden mußte, endete heute mit der Verurtheilung des Mößner zu einer Geldstrafe von 10 Mark. Der Angeklagte hatte in der Zeit von April bis Mitte Mai d. J. Beiträge in der Gesammtsumme von 9 M., die er von bei ihm beschäftigten Personen auf Grund des § 51 des Krankenversicherungsgesetzes an dem Lohne in Abzug gebracht hatte, sich zugeeignet und nicht der Krankenkasse Pforzheim abgeliefert.

4. Der letzte Fall gelangte hinter geschlossenen Thüren zur Verhandlung. Angeklagt wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176³ R.-St.-G.-B. waren der Metzgerlehrling Albert Walburg aus Bruchsal und der Fortbildungsschüler Karl Wilhelm Fröhlich von da. Der letztere Angeschuldigte wurde freigesprochen; Walburg erhielt 6 Wochen Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

** Neheim i. Westf., 24. Dez. Hier ist eine ganz neue Art von Streik, ein Metzgerausstand, ausgebrochen. Der Magistrat hatte einen Antrag auf Verlängerung der Schlachtzeit im städtischen Schlachthause abgelehnt, infolgedessen stellten sämmtliche Metzgermeister ihre Thätigkeit ein.

** Trier, 24. Dez. Im hiesigen Dom wurden heute Nacht ein werthvoller Kelch, ein Ciborium und ein Bischofsstab mit goldenem Griff und goldene Franzen einer Decke geraubt.

** München, 24. Dez. Von dem anläßlich des Weihnachtsverkehrs stark besetzten Personenzug Nr. 1116 sind am 23. Dez. bei der Einfahrt in die auf der Linie Schwandorf-Fürth gelegenen Station Neubäu einige Wagen entgleist. Ein Reisender wurde getödtet; schwer verletzt sind 3, leicht verletzt 6 Personen. Aerztliche Hilfe wurde per Hilfsmaschine sofort an die Unfallstelle verbracht. Die Ursache der Entgleisung ist vorzeitige Weichenumstellung.

** Goetedorg, 24. Dez. Das in Malmoe beheimathete Schiff „Sverre" ist am Freitag während eines Sturmes unweit Goeteborg gestrandet und gesunken. Sieben Mann sind ertrunken; drei retteten sich auf eine unbewohnte kleine Insel, wo zwei gestorben sind; der dritte wurde gestern noch lebend aufgefunden.

** Amsterdam, 23. Dez. Gestern Abend fand auf der Strecke Amsterdam-Rheine bei Twello ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei 2 Reisende getödtet, 20 verwundet wurden.

* England und Transvaal.

London, 26. Dez. Die Blätter melden aus Kapstadt vom 25.: Die Buren griffen Stejnburg an und wurden mit großem Nachdruck zurückgeschlagen Sie flohen in die Zuursberg-Berge.

London, 26. Dez. Reuter meldet aus Burghersdorf vom 24.: Am 23. stieß eine aus Husaren und Kolonialtruppen bestehende Abtheilung 15 Meilen nordwestlich von Burghersdorf auf ein 300 Mann starkes Burenlager und zog sich nach unbedeutenden Verlusten zurück.

London, 26. Dezember. „Daily Mail" meldet aus Pietermaritzburg: Eine Abtheilung Buren drang gestern in Natal ein, zerstörte 37 Farmen und tödtete einen Freiwilligen.

Haag, 26. Dez. Herzog Heinrich von Mecklenburg empfing heute Mittag im Königlichen Schlosse den Besuch des Präsidenten Krüger und erwiderte am Nachmittage den Besuch.

Kapstadt, 26. Dez. Es verlautet, die Schwadron Yeomanry, welche auf der Verfolgung der von Britstown zurückgehenden Buren begriffen war, sei in eine Falle gerathen und habe einige Verluste gehabt. Der Rest (?) der Schwadron sei gefangen.

Madeira, 26. Dez. Lord Roberts ist heute von hier nach Gibraltar abgereist.

* Die Wirren in China.

Berlin, 26. Dez. Graf Waldersee meldet aus Sching vom 24. Dezember: Die Franzosen stießen am 22. östlich von Taotschou zwischen Peking und Paotingfu auf angeblich 2500 Mann chinesischer Truppen mit Artillerie. Die Chinesen flohen unter großen Verlusten. und unter Zurücklassung von 5 Fahnen und 4 Geschützen in der Richtung auf Kuanhsien. Es handelt sich voraussichtlich um den neugesammelten Rest schon zersprengter Chinesen.

London, 26. Dez. Die Blätter melden vom 24. aus Peking: Wie Missionare berichten, haben die Boxer am 21. in einem Orte 35 Meilen östlich von Peking zwölf Katholiken ermordet. Acht verbrannten in der Kirche. Die militärischen Behörden haben die Verfolgung in die Hand genommen.

London, 26. Dez. „Standard" meldet vom 24. ds aus Shanghai: Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat die chinesische Regierung die Prinzen Tuan und Tschwang an der Grenze der Provinzen Schansi und Schensi verhaftet Yahsien erhielt den Befehl, nach Singanfu zurückzukehren, wie man glaubt, zum Zwecke der Bestrafung. Hieraus schließt man, daß die Regierung bereit sei, die Forderungen der Mächte zu bewilligen.

Peking, 26. Dez. „Agence Havas". Die Chinesen griffen eine französische Truppenabtheilung in der Umgegend von Tschi-schon (?) im Süden von Paotingfu an. General Baillond schlug sie nach heftigem Kampfe, nahm die Stadt und steckte sie in Brand. Die Chinesen verloren etwa 1000 Mann. Die Franzosen hatten keine Verluste.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Dez. Der neue japanische Gesandte, Komura, wird in den ersten Tagen des Januar hier erwartet.

Weimar, 26. Dez. Ueber das Befinden des Großherzogs ist gestern folgendes Bulletin ausgegeben worden: „Seine Königliche Hoheit der Großherzog ist am Donnerstag, den 20. d. M., an Influenza erkrankt. Seit dem 23. d. M. hütete Seine Königliche Hoheit das Bett. Temperatur war nicht über 38,6; das Allgemeinbefinden und der Kräftezustand waren befriedigend. Die Nacht vom 24. auf den 25. war durch Husten sehr gestört. Ernste Komplikationen sind bisher nicht nachzuweisen. Dr. Pfeiffer, Dr. Mathes." — Das heute Morgen ausgegebene Bulletin konstatirt eine Besserung im Befinden des Großherzogs.

Paris, 26. Dez. Die deutsche Kolonie veranstaltete am Sonntag Abend zu Ehren des von seinem Posten scheidenden Botschafters Fürsten Münster ein Abschiedsbanket. Dem „Gaulois" wird aus Meaux berichtet, daß unter den Offizieren des 14. Husarenregiments sehr ernste Zwistigkeiten ausgebrochen sind, die bereits zu zwei Duellen geführt haben, bei denen zwei Offiziere verwundet worden seien.

Rom, 26. Dez. Eine Bulle des Papstes verlängert das heilige Jahr für die Katholiken der ganzen Welt außerhalb der Stadt Roms um sechs Monate.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 22. Dezember. Heinr. Steibel von Weckersweiler, Schmied hier, mit Josefine Wilhelm von Boersch. — Wilhelm Armbruster von Ottenhöfen, Reserveführer hier, mit Helena Kräßig von Erlach.

Geburten: 19. Dezember. Rudolf Heinrich, Vater Heinrich Leutz, Professor. — 20. Dez. Maria Anna, Vater Franz Rachel, Reserveführer. — Arthur, Vater Karl Friedr. Huber, Friseur. — 21. Dez. Emma Bertha, Vater Friedrich, Jüg, Maschinist. — Emilie Josepha, Vater Otto Hubl, Hofmusiker. — Paul Martin, Vater Martin Müller, Bahnhofarbeiter. — Maximilian Josef Karl, Vater Maximilian Ritter Otto v. Ottenfeld, Braumeister. — 22. Dez. Bertha Elisabetha, Vater Emil Braun, Bierbrauer. — 23. Dez. Hilda Anna Luise, Vater Severin Scheld, Bureaugehilfe. — Sally, Vater Simon Kahser, Kaufmann. — Elfriede Paula, Vater Karl Friedr. Opitz, Ingenieur. — 24. Dez. Ida Paula, Vater Wilh. Spangenberger, Schlosser.

Todesfälle: 23. Dezember. Leonhard Böckle, Reitknecht, ein Ehemann, alt 38 Jahre. — Regina Schmidt, alt 74 Jahre, Wittwe des Dienstmannes Martin Schmidt.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Karl Risch, Gärtner, 56 J. — Konstanz: Crescentia Müller geb. Hirt, 56 J. — Pforzheim: Louis Bilfinger, Kaufmann. — Villingen: Gottfried Schwämmle, Bäcker, 66 J. — Böhrenbach: Rosalie Rappenegger geb. Kirner, 69 J.

Großh. Hoftheater.

Freitag, den 28. Dez., Abth. C., 26. Ab.-Vorst. Kleine Preise: Ehrenschulden, Trauerspiel in 1 Akt von Paul Heyse. — Die Zeche, Schauspiel in 1 Akt von Ludwig Fulda. — Liebesträume, Lustspiel in 1 Akt von Max Dreyer. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Das heutige Inserat Kreuzwege von M. Bern in München bittet man gütigst zu beachten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem überaus schweren Verluste unserer theuren, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter und Schwester,

Frau Josefine Clemens,

sowie für die zahlreichen Blumenspenden sprechen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Grünwinkel, den 27. Dezember 1900.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen;

Wilhelm Clemens,
Architekt.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Des Jahresabschlusses wegen bleibt die Kasse von **Sonntag 30. Dezember l. J.** ab bis einschließlich **Mittwoch, 2. Januar 1901** geschlossen.
Karlsruhe, den 16. Dezember 1900.

Die Verwaltung.

Kreuzwegstationen

liefert Unterzeichneter **in Oel gemalt** auf sehr dauerhafte Leinwand, Kupfer etc. in 6 Bildergrössen mit **Natur-Eichenrahmen jeden Styles.**

Totalhöhe und Breite incl. Rahmen:

220×140	180×110	160×90	cm
Mk. 1200	Mk. 1000	Mk. 800	
140×78	120×64	95×52	cm
Mk. 600	Mk. 450	Mk. 330.	

Für Kapellen und kleinere Kirchen billigere Kreuzwege.

Probebilder werden zur gefälligen Einsicht übersandt **franko bis zu 5 Kilo. Zahlungen** nach Uebereinkunft.

H. H. Stadtpfarrer **Herbold** in Krautheim, welcher schon drei Kreuzwege bezogen, spricht sich sehr günstig über gelieferte Arbeiten aus; ebenso Hochw. Pfarramt Emingen ab Egg.

Geschätzten Aufträgen entgegensehend
Hochachtungsvoll

Berz, Maler, München,
Schellingstrasse 37.

C. Sartori's Nachf. Buchhandlung,
Konstanz,

gewähltes Lager in allen Wissenschaften, Prachtwerken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Atlanten, Kunstbildern mit und ohne Rahmen. Besorgt antiquarische Bücher zu mäßigen Preisen. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Einer hochw. Geistlichkeit

empfehle meine aus garantirt reinem feinsten Bienenwachse hergestellten, technisch vollendeten

Altarwachskerzen,

welche durch ihr äußerst sparsames, ruhiges und schönes Brennen als ein beliebtes und vorzügliches Fabrikat anerkannt werden.

Ferner empfehle: **Osterkerzen** und **Triangel, Wachsstöcke, Weihrauch** in allen Sorten, **Weihrauchfass-Presskohlen, ff. Kirchenöl** und **Guillon-Dochte.**

Feinste Referenzen billigste Preise — franko Sendung.

Heinrich Kieser in Walldürn,
Wachswaarenfabrik und Wachsbleiche.

Ziehung: **III. Badische** 14. Februar 1901

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

1760 Gewinne im Gesammtbetrag von 50000 Mark.
Hauptgewinne zu Mk. 20000, 10000 u. s. w. in baarem Gelde.
Preis des Loose 2 Mk., 11 Loose 20 Mk.
Für Porto und Ziehungsliste sind 25 Pfg. mit einzusenden.
Versandt auch gegen Nachnahme (25 Pfg. mehr) oder Postanweisung.

Durch den **General-Loosvertrieb von Franz Pecher,** Hoflieferant in **Karlsruhe,** Kaiserstraße 78, die **Hauptagentur von Carl Götz,** Lederhandlung, **Karlsruhe,** Hebelstraße 11/15, und die mit **Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen.**

Zum Nah- und Fernsehen, zur Schonung der Augen

Brillen etc. zu Mk. 1, 2, 3 u. 4.

Feldstecher, Operngläser, Barometer, Thermometer, Reisszeuge, photographische Apparate und Bedarfsartikel etc.

Reparaturen schnell und billig.

J. Grupp, vorm. G. Barth, Optiker.
Kaiserstrasse 215, Ecke Karlstr.
(Würzburg: Kaiserstrasse 2.)

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf Ziffer 9 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 10. Oktober d. J. betreffend die Begebung von 30000 Stück Reichsbank-Antheilen wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Umtausch der vollgezahlten Bezugsscheine gegen Antheilscheine der Reichsbank

vom 7. Januar bis einschl. 16. März 1901

stattfindet.

Während dieses Zeitraums haben die Besitzer die Bezugsscheine nach ihrer Wahl bei dem Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere hierselbst oder bei einer beliebigen Reichsbankhauptstelle, Reichsbankstelle und mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstelle gegen Empfangsbescheinigung mittels schriftlichen doppelt auszustellenden Antrages einzureichen, für welchen Vordrucke bei den vorbezeichneten Stellen erhältlich sind. Mit der Post eingehende Anträge müssen gehörig frankirt sein. Soll ein Antheilschein auf Jemand übertragen werden, welcher nicht durch den Bezugsschein selbst als dessen rechtmäßiger Inhaber ausgewiesen ist, so ist, wenn sein Recht sich auf Erbgang gründet, ein gerichtlicher Erbschein beizufügen, wenn es auf einem Rechtsgeschäft unter Lebenden beruht, letzteres urkundlich darzuthun. Beauftragte haben auf Erfordern ihr Auftragsverhältniß durch Vollmacht nachzuweisen.

Die an Stelle der eingelieferten Bezugsscheine ausgefertigten Antheilscheine, welchen die Dividendenscheine für die Jahre 1901—1905, sowie ein Talon beigefügt werden, sind auf vorgängige Benachrichtigung unter Rückgabe der Empfangsbescheinigung und gegen Vollziehung der auf letzterer befindlichen Quittung bei derjenigen Stelle abzuheben, welcher die Bezugsscheine zum Umtausch eingeliefert worden sind. Wird eine Uebersendung durch die Post gewünscht, so ist vorerst die Empfangsbescheinigung mit vollzogener Quittung einzureichen. Die Uebersendung erfolgt dann auf Kosten des Antragstellers unter voller Werthangabe, wenn nicht etwas Anderes beantragt worden ist.

Vom 17. März 1901 ab sind Umtausch-Anträge nur noch an das unterzeichnete Direktorium schriftlich zu richten.

Berlin, im Dezember 1900.

Reichsbank-Direktorium.
Dr. Koch. v. Klitzing.

Albert Tensi, Ecke Markgrafen- u. Kreuzstr. 20, empfiehlt in grösster und schönster Auswahl:

Ansichtskarten, Neujahrskarten, Scherzkarten.

Binnen 2 Stunden

Anfertigung von Visit- und Neujahrskarten

zu billigsten Preisen.

NB. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Lebensbedürfnißverein Karlsruhe.

Die neuen Markenbüchlein für das Jahr 1901 können gegen Rückgabe der seitherigen 1900r Büchlein in unserm Kontor, Zähringerstraße 45, in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Lebensbedürfnißverein Karlsruhe.

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder, die in Händen habenden Gegenmarken gegen Eintrag in das Markenbuch in unsern Filialen sowie an unserer Kasse so rasch wie möglich abzuliefern.

Um eine rasche Abfertigung zu ermöglichen und einem allzugroßen Andrange in den Verkaufsstellen vorzubeugen, empfiehlt es sich, die Gegenmarken womöglich an der Hauptkasse abzuliefern.

Nur die bis Jahresschluß abgelieferten Gegenmarken haben Dividendengenuß pro 1900.

Der Vorstand.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Heute, Donnerstag, den 13. Dezember, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal, Kronenhalle,

Vereinsversammlung mit Vortrag,

alsdann Besprechung über die Christbaumfeier und Festsetzung des Programms.
Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ein **Der Vorstand.**

Färberei u. chemische Waschanstalt
vorm. **Ed. Printz** Akt.-Ges.

Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245, Erbprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8.
Prompte Bedienung. Sorgfältige Ausführung.
Mässige Preise.

St. Franziskushaus, Grenzstraße 7.
Danksagung.

An weiteren Gaben haben wir erhalten: Von der Brauereigesellschaft vorm. H. S. Moninger 50 M.; durch Hochw. Herrn Geistl. Rath Knörzer: von Ungenannt 3 M.; durch Hochw. Herrn Pfarrkurat Link: von Herrn Leonhard für die Schwestern 10 M., für die Kinder 10 M., Herrn Oberstiftungsrath Amann 20 M., Frau Gräfin v. Andlaw eine Partie Spielsachen, Frau Dr. Mallebrein 2 M., Frau Rechnungsr. Jäger Spielzeug, 1 Kinderkleidchen, 1 Käppchen und 1 Kragen, Frau v. Degenfeld 9 Kinderschürzen; durch Frl. Orff: v. Frau Geh. Hofrath Molitor 6 Paar handgestrickte Strümpfe und Schürzen, Frau Geh. Finanzrath Elbs 2 M., Frau Geheimerath Crutina 2 M., Frau Geh. Finanzrath Schenkh 5 M., Puppen und Spielsachen, Frl. Orff selbst 5 Mk., Herrn Kaufmann Model 2 Jäckchen, 18 Mtr. Wollstoff, H. Kaufmann Weiß und Kölsch Kinderstrümpfe, Shwälchen 2c., Herrn Kaufmann Fischer Schürzen, H. Gebr. Ettlinger seidene Tücher und Kragen, Fr. Farny 4 M., H. Kaufmann Roth je 5 Pfd. Linsen, Erbsen, Reis, Zwetschgen, Gries und Gerste, Frau Bäcker Donner 10 M. und Konfekt, Frau Neumaier 2 M., Frau Haug 7 Meter Baumwollflanell, Frau Schühle 4 M., Frau Huber 2 M., Frau Ziegler 2 M., Frau Grammelspacher 3 M., Frau Heberle 3 M., Frau Zahmwald 1 M., Frau Bege 1.50 M., Frau Kroß 1.50, Frau Herlinger 2 M.; durch Frau Geh. Reg. Schmidt: H. Kaufmann Kramer 1 Unterrock, 1 Schürzchen, 1 Häubchen, 3 Paar Kinderstrümpfe, 6 Kravatten, 2 Schürzen 6 Kragen, 6 Paar Socken; durch Frau Postkontrolleur Bayer: von Fr. H. 3 M., Fr. J. B. 5 M., Frl. M. B. 2 M., Frau Pr. Sch. 2 M., Fr. N. S. 1 M., Frl. B. M. Strümpfchen, Frl. F. 1 Shwälchen, 2 Bilderbücher, Staucher, Fr. H. ein Hollehäuschen, 2 Hemdchen, von den Kindern selbstgefertigte Spielsacher, Herrn Privatier Bauer 5 M., Herrn Schlosser Onichardaz 1 M.; durch Frau Dobler: von Ungenannt eine Partie Kinderkleidchen, Herrn Kaufmann Büchle Stoffresten; durch Frau Dorer: von Fr. Hofrath Schmitt von Tavera 5 M.; durch Frl. Kreitler: von Frau Major Brutschy 2 M., Frau Rechnungsrath Holderbach 2 M., Frau Barth 50 Pfg., H. E. 4 M., Frau v. Gemmingen Spielwaaren, 2 Paar Handschuhe, 1 Hemdchen, 1 Hösschen, 1 Paar Strümpfe, A. D. 6 Paar wollene Strümpfe und Spielzeug, H. Bäcker Hegele 1 M. und 2 Düten Konfekt, Ungenannt 5 Pfg., Ungenannt 3 M., H. Schlosser Bräunig 2 M., Frau Bizel 1 M., Ungenannt 1 M.

Für die reichen Weihnachtsgaben sagt herzliches „Vergelt's Gott".

Die Oberin.

Wer zur Linderung der schrecklichen Hungersnoth in Indien für die kathol. Missionen **1 Mark** oder mehr an die Expedition ds. Blattes einsendet, erhält als Quittung eine höchst interessante

Missions-Ansichtskarte

direkt aus Indien zugeschickt (Serie II der Karten enthält **neue mehrfarbige** Gruppenbilder und örtliche Darstellungen.)

Fr. Paulus, C. M. S. Fr,
Missions-Prokurator,
— Paderborn. —

Gebr. Hensel,
Grossh. Hoflieferanten,
empfehlen:

Ochsenfleisch, per Pfund **66** Pfg.
Rindfleisch, per Pfund **56** Pfg.
Kalbfleisch, per Pfund **60** und **64** Pfg.
Schweinefleisch, per Pfund **64** und **72** Pfg.
Hammelfleisch, per Pfund **56** Pfg.
dto. (Brust) per Pfund **44** Pfg.

Abonnements-Einladung.
27. Jahrgang.

Oktober 1900 bis Oktober 1901.

Gediegener u. reichhaltiger Inhalt, bestehend aus Original-Romanen, anziehenden Novellen von namhaften Schriftstellern, Artikeln belehrender und unterhaltender Art aus den Gebieten der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde, Naturlehre, der Litteratur und Kunstgeschichte, 2c.

Reichhaltiger Illustrationsschmuck.
Elegante Ausstattung.
Wochen-Ausgabe: Pro Quartal 1 M. 80 Pf.
Heft-Ausgabe: Jährlich 18 Hefte à 40 Pf.

Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Regensburg. Friedrich Pustet.

Zu beziehen durch die Literarische Anstalt in Freiburg i. Br. und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße 34.

Der neue Jahrgang bringt an größeren Romanen und Novellen: **Das geheimnißvolle Schiff** von Fedrik Viller. — **Hilary** von Curt Yorke. — **Fahrlässig geölkel** von Enrica von Handel-Mazzetti. — **Dikel, der Klank** von Anton Schott. — **Zur Ghirlanda nuziale** von Rob. Waldmüller. — **Der heilige Judas** von O. v. Schaching.

M. 100,000 W.
kommen zur Ausspielung in der IX. gross. Badener Lotterie zu Sylvester 1900 dabei Treffer bis M. 30,000 W.
Loose à 1 M., 11 St. 10 M., 28 St. 25 M. bei

Carl Götz,
Lederhandlung und Bankgeschäft,
Karlsruhe i. B.

Tischweine im Faß:
Weißweine von 40 Pf., **Rothweine** von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten,
sowie **in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine** und **feine Liqueure** in allen Preislagen
empfiehlt

Julius Hoeck,
Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41,
Ecke Kaiserstraße.
Telephon 74.
Man verlange Proben und Preisliste.

Serie II
Mark 6.20
per Meter,
vorzügliche Anzugstoffe,
empfiehlt

Wilh. Wolf jr.,
Kaiserstrasse 82a.
Tuchabtheilung.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Freitag Abends präcis ½9 Uhr:
Gesangprobe.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Gesangswart.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft **Erbprinzenstraße 21,** 2. Stock.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft **Kreuzstraße 10,** bei der Kleinen Kirche.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.): Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg